

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Erdbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibenspereien und Glasereien, für Gipser, Puzer, Stuckateure, Asphaltateure, Isolierer, Fliesenleger, Ofenseher, Glaser aller Art, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Postgelb) Bestellungen nur durch die Post Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom Deutschen Baugewerksbund Hamburg 25, Wallstr. 1

Preis für Geschäftsanzeigen die zehngespaltene Millimeterzelle 1,25 M. Bei größeren Abschüssen Rabatt, bei nur als Kassarabatt gilt. Arbeitsmarkt die dreigespaltene Kleinzeile 3 M. Anzeigen der Baugewerkschaften Zelle 50 A.

Die Industriellentagung in Frankfurt am Main.

Am 2. und 3. September tagte in Frankfurt a. M. der Reichsverband der deutschen Industrie. Diese sich alljährlich wiederholende Tagung war besonders stattlich besucht. Ueber 2000 Teilnehmer waren vorhanden, Reichs- und Landesräte erwiesen der Tagung ihre Reverenz; das Reich war vertreten durch den Wirtschaftsminister Curtius, die „königliche“ Republik Bayern durch ihren Ministerpräsidenten Heide, Hessen durch den Arbeitsminister Raab.

Die große Kundgebung tagte unter dem Motto „Qualitätsarbeit“. Das betonte schon der Vorsitzende Duisberg in seiner Begrüßungsrede. Die deutsche Industrie wolle mit dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft die Grundlage schaffen für ein gefestetes und gesichertes Staatswesen. Bei der Schilderung der deutschen Wirtschaftslage beklagte Duisberg dann die Unrentabilität und Verschuldung der deutschen Wirtschaft, der eine gleichgebliebene Vorkriegsreallohnhöhe der Arbeiterschaft gegenüberstehe. Alle müßten sparen, der Deutsche dürfe nicht besser leben als vor dem Kriege. Von diesen Gemeinplätzen des Herrn Duisberg sprach vorteilhaft ab die Rede Dr. Landmanns, des Oberbürgermeisters für Frankfurt. Er fand warme Worte für die gerechte Berücksichtigung des Menschen in der Produktion und Verteilung. Was die großen Städte für die Hebung der Lebenslage der Arbeiterschaft getan hätten, sei angesichts der Nachkriegsverelendung eine unbedingte Notwendigkeit gewesen. Die deutschen Städte hätten den Rationalisierungsprozeß der Industrie erst dadurch ermöglicht, indem sie die abgebauten Arbeitskräfte in die öffentliche Fürsorge übernahmen. Bei dem Aufbau der deutschen Wirtschaft hätten die Städte nicht katenlos beiseite gestanden, sondern mit allen Kräften mitgearbeitet. Diese Mitarbeit sei vielfach verkannt worden; man habe es darzustellen versucht, als ob die Städte die notwendige Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit der Arbeiterschaft hätten vermissen lassen. Wenn die Städte viel tun für Volksschulen und Fachschulen, so ist davon die bevorzugte Nutznießerin die deutsche Wirtschaft; ihr kommen diese Leistungen in Gestalt eines zu höchsten Qualitätsleistungen befähigten Arbeitsstammes zugute. Und wenn die Städte auch Stätten für geistige Erholung, für Arbeiterbildung und körperliche Erleichterung geschaffen haben, so nur, um vor allem die arbeitende Bevölkerung den geistigen, seelischen und gesundheitlichen Gefahren und Mißbildungen der Großstadt zu entreißen. So arbeiten die Städte daran, den wichtigsten Produktionsfaktor, das für die deutsche Industrie und Wirtschaft bedeutendste Element, nämlich den arbeitenden deutschen Menschen, heranzubilden und möglichst lange zu erhalten.

Dieser von echtem volkswirtschaftlichen Geiste und sozialer Einsicht getragenen Rede folgte eine spitze geheimräthliche Bemerkung Duisbergs; er wünsche den Städten für die Konzentration der Industrie in ihren Mauern viel Glück, er selber aber rate der Industrie, auf dem Lande zu bleiben, um der Belastung für die sozialen Ansprüche der Städte zu entgehen. Und dann sprach Minister Curtius. Ueber die Probleme des Zollabbaues glitt er glatt hinweg. Deutschland werde die seither befolgte Linie seiner Handelsvertragspolitik fortsetzen müssen. Hierauf kam der Clou der Tagung, ein Vortrag des Geheimrats Raßl über die wirtschaftspolitischen Voraussetzungen für deutsche Qualitätsarbeit. Qualitätsarbeit

sei persönliche und sachliche Höchstleistung. Voraussetzung dafür sei die Konsumkraft der breiten Massen. Auf steuerlichem Gebiete sei das dauernde gefährliche Anwachsen der öffentlichen Ausgaben für die deutsche Produktion ein gewaltiges Hemmnis. Es dürfe dabei keinen Unterschied der



Euer „Grundstein“ ist Euer geistiges Bindeglied! Lest ihn aufmerksam und gebt ihn weiter! Wissen ist Macht!

Meinungen zwischen Unternehmern und Arbeitern geben. Nur blöde Verbeugung könne hier einen Meinungsstreit schaffen. Er besitzwortete die verfassungsgerechte Erweiterung der Reichsgewalt auf Kosten der Länder, um dadurch eine Vereinheitlichung und Herabminderung der gesamten steuerlichen Belastung zu erreichen. 60% des verbleibenden Produktionsüberschusses müßten allein zur Abdeckung der steuerlichen Belastung an den Fiskus abgeführt werden. Nicht mehr als 40% verblieben nur den Unternehmungen und würden gerade für eine niedrige Verzinsung des Eigenkapitals ausreichen. Er verlangte eine Ermäßigung der direkten Steuern, vor allem der Einkommensteuer in den höheren Stufen. Als kreditpolitische Voraussetzungen bezeichnete er die Erreichung von langfristigen Krediten für die mittleren und kleinen Betriebe. Das wichtigste aber waren die Ausführungen über die sozialpolitischen Voraussetzungen der Qualitätsarbeit. Ganz allgemein seien die Ausgaben für soziale Zwecke zu hoch und ein gleiches Hindernis wie die zu hohen Steuerlasten. Dabei sei eine Sozialfürsorge wohl notwendig,

sie müsse sich aber in den Grenzen halten, die „wirtschaftlich tragbar“ seien und dürfe nicht dazu führen, den Absatz deutscher Waren zu erschweren. Deshalb sei allgemein zu verlangen ein starker Abbau der sozialen Belastung des Unternehmertums. Auch die persönliche soziale Belastung der Arbeiter sei abzubauen, so in der Invalidenversicherung und der Krankenversicherung. In dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sei auch eine neue Erhöhung der sozialen Belastung gegeben. Der deutsche Arbeitsmarkt müsse in leistungsfähige Bezirke eingeteilt werden, bei deren Abgrenzung keine partikularen Wünsche, keine parteipolitischen oder verbandspolitischen Interessen berücksichtigt würden. Weiter verlangte Raßl, daß das Reichsarbeitsministerium eine Aufstellung über die Empfänger der Kräftefürsorge mache, damit geprüft werden kann, welche organisatorischen Maßnahmen eine Verringerung der Kräfteverloren bringen könne. Das Arbeitszeitgesetz sei ein typisches Ergebnis fauler politischer Kompromisse. Es bestrafe die freiwillige Mehrarbeit, ist in seiner ganzen Anlage verfehlt und nur geeignet, in unsere Wirtschaft Unruhe und Schwierigkeiten zu bringen, ohne den Arbeitern eine Verbesserung ihrer Lage zu gewährleisten. Von besonderer Bedeutung waren Raßls Ausführungen über die Berufsausbildung. Sie erschöpften sich in einer glorifizierung der Werkzeuge, insbesondere des Dinta-Instituts in Düsseldorf. Raßl setzte sich lange mit der Abwehr der organisierten Arbeiterschaft auseinander und stellte fest, man befürchte in der organisierten Arbeiterschaft durch die Werkzeuge eine systematische Abkehr des durch die industrielle Berufsschule gegangenen Arbeiters vom Gewerkschaftsgedanken. Nach seiner Auffassung sei aber das Dinta keine Einrichtung zur Bekämpfung der Gewerkschaften. Er ersuchte, einzusehen, daß die Förderung der Berufsausbildung zum qualifizierten Facharbeiter nur eine Steigerung der Produktivität unserer Wirtschaft und damit auch eine Verbesserung der gewerkschaftlichen Grundlage bringen könne.

Nach einem rein geschichtlichen Vortrag des Direktors Kraemer folgte dann am zweiten Verhandlungstage ein Vortrag des Geheimrats Bücher über die volkswirtschaftliche Einheit von Wissenschaft, Unternehmertum und Arbeiterschaft im Produktionsprozeß. Das Zeitalter des unbeschränkten Individualismus in der Wirtschaft sei vorüber. Hohe Gesamtleistungen eines Betriebes und der gesamten Volkswirtschaft können nur in einer durchorganisierten Wirtschaft vollbracht werden. Anerkennung müsse werden: der Zweck der Wirtschaft ist die Deckung des Lebensbedarfs der gesamten Bevölkerung. Ihr Ziel ist die Erhöhung des Lebensstandards aller Volksgenossen und nicht nur einzelner Personen. Die Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards bestehe darin, daß Ware bester Qualität in stets steigendem Maße konsumiert werde. Aufgabe der Wirtschaft sei es deshalb, die Ware zu verbilligen. Die zu diesem Zwecke erforderliche enge Zusammenarbeit von Wissenschaft, Unternehmertum und Arbeiterschaft brachte der Redner auf folgende Formel: Ohne Wissenschaft keine technischen und wirtschaftlichen Fortschritte! Ohne Unternehmertum keine modernen Produktionsstätten, keine wirtschaftliche Führung, kein Wagemut! Ohne durchgebildete Arbeiterschaft keine industrielle Leistungsfähigkeit! Bücher wies den Vorwurf des Unternehmertums, der heute noch immer gegen das Unternehm-

tum erhoben werde, zurück. Von gewisser Arbeiterseite werde der Versuch unternommen, den Kampf um den Lohn mit dem Umstand zu begründen, daß das Unternehmertum Dividende verteile und die Direktoren hohe Gehälter bezögen. Nur ganz wenige Unternehmungen verteilten überhaupt Dividende und die seien nicht höher als 8 bis 4% des tatsächlich industriellen Kapitals. Bücher unterließ hier, zu bemerken, daß die Dividenden heute nicht mehr die Form der Gewinnverteilung sind wie früher. Heute weiß man andere Wege, um die Uebergewinne den einzelnen Aktionären und Direktoren zuzuleiten. Dann wandte sich der Redner gegen die Behauptung, daß die Unternehmer ihre Ergebnisse verschleiern. Gleich danach behauptete er aber, daß ein unkontrollierbarer und unverantwortlicher Parlamentarismus eine übermäßige staatliche Befähigung herbeiführe, und eine Steuerlast aufhäufe, die die Unternehmer zwingt, die größte Sorgfalt im Interesse des Unternehmens walten zu lassen und jeder Produktionsfaktor gegenüber vorzüglich zu sein. Der Redner betonte dann noch, er sei persönlich überzeugt, daß wir einer Zeit des Sozialkapitalismus entgegengehen, er sei sicher, daß dieser Kapitalismus nicht durch eine sozialistische Ordnung im Sinne des Marxismus abgelöst werde, sondern daß wir zu Wirtschaftsformen kommen müßten, die die Härten und Ungerechtigkeiten der Vergangenheit beseitigen oder doch mildern. Eine grundsätzliche Bekämpfung von Kartellen sei gegen die Interessen der Arbeiter gerichtet, da die Kartelle ebenfalls eine Sicherung der Arbeiter darstellten. Der Lohn müßte zwischen den Parteien ausgehandelt werden, die Lohnhöhe müsse schwankend sein, da auch die Ware und der Wert Schwankungen unterworfen seien. Wirtschaftlich untragbare Lohnnebhungen bedeuten keine Erhöhung der Kaufkraft und keine Vermehrung des Konsums. In der Frage „Unternehmer und Arbeiter“ erkannte Bücher zunächst die natürliche Gegensätzlichkeit an, dann behauptete er, die Arbeiterklasse lebe von der Wirtschaft, die ihr aber nicht diene, sondern nur sich selbst. Zum Schluß verlangte Bücher, alle Parteigegensätze müßten zurücktreten, Wissenschaft, Arbeiterschaft und Unternehmertum müßten vom überparteilichen Standpunkt aus die Probleme der Produktion untersuchen und danach handeln!

Das wäre das Wesentlichste aus dieser Unternehmertagung. Wir sehen, daß dort manche falschen und manche richtigen Auffassungen durcheinander geschüttelt worden sind. Doch zunächst etwas über das D i n k a. Geheimrat Rastl wird es nicht fertig bekommen, mit seiner Darstellung die Arbeiter einzuführen. Wenn die Unternehmer nicht öffentlich sagen, klingt es ganz anders. Die Männer vom Reichsverband der deutschen Industrie haben über die D i n k a -Bestrebungen wesentlich andere Auffassungen als Rastl. Sie betrachten das D i n k a als ein vornehmeres Kampfmittel des Unternehmertums gegen die Gewerkschaftsbewegung. Das soll es auch sein trotz Rastl. Und daraus zieht die organisierte Arbeiterschaft die notwendigen Schlüsse.

Vom Geisse Silberbergs war auf dieser Tagung nichts mehr zu verspüren. Er ist Epizode geblieben. Jedoch sprach einer der Herren von der beruflichen Lichtheit der Arbeiter, die Voraussetzung sei für Höchstleistungen in der Industrie. Keinem aber dämmerte auf, daß dazu auch die innere Befähigung des Arbeiters gehört, daß sein geistiges und seelisches Leben Anteil nehmen muß am Produktionsprozeß und dazu i n d u s t r i e l l e D e m o k r a t i e gehört. Diese Erkenntnis wurde den Herren nicht lebendig. Gewiß, sie erkennen, daß der Qualitätsleistung die Zukunft gehört. Aber die Rationalisierung, die diese Herren meinen, ist die Fortsetzung der feilenlosen Mechanisierung, und die kann nicht zu jener Massenqualitätsleistung führen, die Deutschland den Sieg auf dem Weltmarkt sichern soll.

Und dann die immer wiederholte Mahnung zur Sparsamkeit. Sie gilt nur für die Arbeiter, nicht für die Herren der Industrie. Die Industriewerke sind noch durchweg überseht mit Generaldirektoren und Direktoren, und der S a n d e l arbeitet noch immer mit Unkosten in Höhe eines vollen Preisniveaus. Dafür stehen die Herren in voller Front gegen jede Sozialreform, sie verlangen den Abbau des Schlichtungsverfahrens und die Befähigung der Verbindlichkeitsverfahren. Das pflaumenweiche Arbeitszeitgesetz ist ihnen Greuel und Scheuel, Mehrarbeit sei freizugeben, die Vorschritt, Mehrarbeit sei mit 25% Zuschlag zu bezahlen, müsse verschwinden. Durch Preisshleuderei der Arbeitskraft will man „Qualitätsarbeit“ schaffen...

Es wäre noch manches zu dieser Tagung zu sagen, vor allem zu der spießigen Antwort Duisbergs auf die vernünftige Rede des Frankfurter Oberbürger-

meisters, zu den Ausführungen Rastls und Büchers. Doch lassen wir das. Die Tagung hat ihren Zweck verfehlt. Sie soll auch aus „Sparsamkeitsgründen“ nur noch aller zwei Jahre stattfinden. Man sollte sie überhaupt nicht mehr abhalten. Die Wirtschaft verliere dadurch absolut nichts. Um einige geheimräliche Vorträge zu hören, sollte man nicht über 2000 Menschen persönlich bemühen. Wenn man diese Vorträge unter den Unternehmern in Broschürenform verteilte, käme die Sache bedeutend billiger und die Wirtschaft ginge ihren alten Gang weiter. Verschwommene Theorien, stellenweise arbeitserfreundlich aufgepußt, in Kern und Wesen jedoch die unbedingte Volksausbeutung als oberstes Gesetz feiernd, haben noch nie der Welt etwas genutzt. Qualitätsarbeit ist gut und nützlich, voran müßte jedoch als Mutter und Befruchtlerin stehen klare, geistige Qualitätsarbeit. Und davon war in Frankfurt nichts zu merken.

Conrad Mäckelmann

Am 2. September verstarb unser Conrad. Eine heimliche Krankheit umschloß ihn schon seit Jahren, schließlich warf sie ihn auf das Krankenbett, von dem er nicht wieder aufstehen sollte.

Man kann Conrad Mäckelmann der alten erprobten Avantgarde in der Gewerkschaftsbewegung zurechnen. 1881 zu Rendsburg geboren, fand er schon in jungen Jahren den Weg zur Organisation. Im Jahre 1891 trat er aus der Lokalorganisation des Bauhilfsarbeiterverbandes bei. Bald sehen wir ihn dann im Vordergrund dieser Bewegung. Nachdem er schon in Norddeutschland wichtige Ämter bekleidet hatte, wurde er 1903 als Bezirksleiter seines Verbandes nach Frankfurt a. M. berufen. Am 1. Mai 1905 wurde er im gleichen Amte nach München versetzt. Dort blieb er bis zum 30. Juni 1914. Durch die inzwischen stattgefundenen Fusion des Bauhilfsarbeiterverbandes mit dem Maurerverbande machte sich erprobte Hilfskräfte im Hauptbureau nötig. Mäckelmann folgte gern dem Rufe nach seiner norddeutschen Heimat; er trat als Hilfsarbeiter in das Hamburger Hauptbureau, wo er tätig war bis zum 30. Juni 1926. Dann zwang ihn sein schlechter Gesundheitszustand, sich pensionieren zu lassen.

Wenn sich auch die Tätigkeit eines Hilfsarbeiters im Hauptbureau mehr abseits vom öffentlichen Verbandsgetriebe vollzieht, so behielt der Name Mäckelmann doch immer einen guten Klang. Es war keine Seltenheit, wenn einer aus dem Bundesbureau in Hamburg vor allem Süddeutschland berief, daß er immer wieder nach Conrad Mäckelmann befragt wurde. Und jedesmal begleiteten diese Fragen Gesen dankbarer Erinnerung. Immer wieder wurde Mäckelmann als ein guter Mensch und tüchtiger Organisator gelobt. So hat er sich einen Denkstein gesetzt in den Herzen aller, die ihn kannten. Er hatte nichts Larmendes an sich, er war ein stets freundlicher Kollege und ein stiller, pflicht- und zielbewußter Kämpfer für das Besteergehen der Bauarbeiterschaft, zugleich aber auch ein Führer und von nicht geringem Ausmaße. Das haben seine Taten und Erfolge bewiesen. Und so wird er auch in unsern Herzen weiterleben in freundlichem, dankbarem Gedächtnis über die Feuerlohe hinaus, die seine sterblichen Ueberreste in Asche verwandelt haben!

Deutsche Bauwoche in Leipzig.

In Verbindung mit der Leipziger Herbstmesse, der eine besondere Baumeile angegliedert ist, veranstalteten die Eigenorganisations der Bauunternehmer — der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der Wirtschaftsbund für das Baugewerbe und der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister — gemeinsam die zweite deutsche Bau w o c h e. Für Freitag, den 2., und Sonnabend, den 3. September, waren im Programm der Bauwoche sogenannte öffentliche Tagungen vorgesehen, um die Sorgen und Nöte und die entsprechenden Wünsche des Baugewerbes der Öffentlichkeit kund zu tun. Außer technischen und baukünstlerischen Vorträgen war am Freitag ein Vortrag des Professore Dr. L a m p e aus Freiburg über „Sinnvolle und sinnlose Sozialpolitik“, und am Sonnabend ein Vortrag des Regierungspräsidenten z. V. B r a u e r e i l e r über „Grundfragen der nationalen und internationalen Sozialpolitik“ vorgesehen.

Wenn sich das Baugewerbe in öffentlicher Tagung zur Behandlung so wichtiger Dinge trifft, glaube die Schriftleitung des „Grundstein“ zu dieser Tagung ebenfalls einen Vertreter entsenden zu müssen. Der konnte aber nur erneut die Erfahrung machen, daß — wenigstens nach der Meinung der Unternehmer — die Bauarbeiter nicht zum Baugewerbe gehören; denn dem Vertreter des „Grundstein“ wurde der Einlaß in die „öffentliche Tagung“ verweigert. Man wisse schon, welcher Art unser Interesse an den Vorträgen ist, meine der Einlaß, es sei unnütz, sich weiter zu bemühen. Wir müssen nicht, ob diese Einläßverweigerung auf höhere Weisung geschah oder lediglich die Maßnahme eines subalternen Spindels war. Jedenfalls sollte man in den Unternehmerkreisen und offiziellen Bauamtmandatungen nicht von einer „öffentlichen“ Tagung schwagen, wenn man einem Vertreter der wichtigsten baugewerblichen Gruppe, der hunderttausende Bauarbeiter, dazu den Eintritt verweigert. Da wir nun auf diese Weise schände um die Gelegenheit geprellt worden sind, Belührungen über den Sinn oder Unsinn der Sozialpolitik entgegenzunehmen, müssen wir schon versuchen, mit unsern eigenen Auffassungen über diese Dinge weiterzukommen.

Von dieser „öffentlichen“ Tagung wissen wir bisher nur etwas aus der bürgerlichen Presse, nach deren Berichten sie sehr „harmonisch“ verlaufen sein muß. Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden und „bessere“ Organisations waren in großer Zahl zur Stelle. Als Ziel der Tagung bezeichnete Architekt J. W e r e n s in seiner Eröffnungsrrede, „vor allen Dingen schnelle Wege zur Be-

hebung der Wohnungsnot zu finden“. Aus der Reihe der Begrüßungsreden scheint besonders die Rede des sächsischen Finanzministers W e b e r bemerkenswert gewesen zu sein. Er übertrug die Sorge und Wünsche der sächsischen Regierung, und verleierte, daß die Regierung die Wünsche des Baugewerbes gern erfüllen wolle; denn sie erkenne die große Bedeutung dieses Gewerbes an. Das Baugewerbe habe in den Jahren der Inflation schwer gelitten. Als Chef der staatlichen Bauverwaltung könne er die Sorgen und Nöte dieses Gewerbes ganz genau. Die Verdingungsordnung für Bauleistungen werde schon dazu beitragen, daß guter Arbeit auch ihr gerechter Lohn werde. Damit meinte Herr Weber anscheinend nur den Unternehmergewinn; denn als unsere Bundesleistungsnachrichtlich verfuhr, in der Verdingungsordnung Bestimmungen über die Innehaltung von tatsächlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen bei beherrschenden Bauaufträgen zu schaffen, hat man von dem hier erwähnten Zweck der Verdingungsordnung nichts gemerkt. Schließlich betonte Herr Weber noch, daß der Spartrieb gefördert werden müsse, was allerdings durch die starke steuerliche Belastung behindert werde. Es müßte auch dafür Sorge getragen werden, daß die öffentliche Hand davon ablasse, in das private Wirtschaftsleben einzudringen.

Wir gehen wohl nicht fehl mit der Vermutung, daß der Herr Finanzminister kaum an die Lohnsteuer gedacht hat, als er von der „starken steuerlichen Belastung“ sprach; denn diese Kreise können sich ja eine Kapitalbildung immer noch bei den Unternehmern vorstellen. Den Bauunternehmern aber muß diese Rede wie lieblicher Schmeiemen in den Ohren geklungen haben. Und der Vortrag des Professors Dr. L a m p e dürfte die Unternehmer ebenfalls „voll befriedigt“ haben. Hat er doch nach den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gleich einleitend behauptet, die Entwicklung zu einer sinnvollen Sozialpolitik werde gegenwärtig dadurch gehemmt, daß die Arbeiter allzu einseitig ihre sozialen Forderungen im Auge hätten. So etwas hören die Unternehmer immer gern. Bei Lichte besehen, steckt auch in diesem Satz zugleich die Freisetzung, daß die ganze gegenwärtige Sozialpolitik in Waisch und Wogen sinnlos sei. Zu einem angeblichen Versuch, die Einkommensdifferenzierung durch vermehrte Heranziehung der Bescheidenden zur Steuerleistung auszugleichen, meinte der Herr Professor: „Die Besteuerung der Bestehenden treffe nur diese privatrechtlich, schädige aber die Arbeiterschaft durch Verschlechterung der Kapitalmarktlage und entsprechend verringerte Nachfrage nach Arbeit. Die Arbeiterschaft könne sich dieser Schädigung nicht durch Lohn-erhöhung mittels gewerkschaftlicher Macht in ihrer Gesamtheit erwehren. Wadefeierng könnten niemals eine Erhöhung der Gesamtkaufkraft bewirken, hätten vielmehr nur Einkommensverchiebungen zur Folge.“ Ueber die volkswirtschaftliche Weisheit, die in diesen Sätzen steckt, wollen wir nicht weiter reden. Daß selbst Einkommensverchiebungen das Bild einer Volkswirtschaft gänzlich verändern können, hätte aber dieser Professor, wenn er es sonst noch nicht wußte, in der Inflation lernen können. Wir betrachten einermahnen gerührt die Sorge, mit der Professor Dr. Lampe der Schädigung der Arbeiterschaft durch die Besteuerung der Bestehenden entgegensteht. Man kann allerdings auch zu dem Schluß kommen, daß diese „Sorge“ nicht ehrlich und das ganze Gebilde eine plumpe Heuchelei ist, die die Sorge um den Weis des Unternehmertums der Öffentlichkeit gegenüber als Sorge um das Schicksal der Arbeiterschaft erscheinen lassen möchte. Nach einer solchen Leistung nimmt es nicht wunder, daß der Herr Professor auch die soziale Wohnungspolitik zur „sinnlosen Sozialpolitik“ rechne. Da in dem Vortrag auch das Märchen vom Facharbeitermangel im Baugewerbe, der die Löhne und damit die Wohnungen verteuert hat, nicht gefehlt hat, woraus sich dann so schön die Forderung nach einer „elastischen“ Gestaltung der Arbeitszeit im Baugewerbe“ ableiten ließ, „um so einen Ausgleich für die Felerzeit im Winter auch für den Arbeiter zu schaffen“, hat der Professor mitleidig alles gesagt was die Unternehmer, von ihm erwarteten konnten. Ein Mann der Wissenschaft hat ihnen in aller Öffentlichkeit, wobei einmal die Stichtigkeit ihrer reaktionären sozialpolitischen Ansichten bekräftigt. Wir aber können uns damit trösten, daß unser Vertreter durch seinen Ausschluß von dieser „öffentlichen“ Tagung nicht allzuviel verkannt hat. Deshalb möchten wir, um nicht langweilig zu werden, unsere Leser mit einem Bericht über den dann gefolgten Vortrag des hinlänglich bekannten Herrn B r a u e r e i l e r vorziehen. Sozialpolitik im Sinne kapitalistischer Mancheserlicher Unternehmer ist an und für sich ein widerborstiges Ding, aus dem bei näherer Betrachtung nur Unternehmeregottismus und Sozialfalschheit herauszuhaun und lebhaft erinnert an die Gedankengänge des „Arbeitereundes“ Herrn v. Borff. Und die sind genügend bekannt.

Die steigenden Unfallziffern.

Es ist sowohl in den Gewerkschaftsblättern, als auch in der Arbeiterpresse wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Zahl der Betriebsunfälle in den letzten Jahren ständig gestiegen ist. Auch die jeben erschienenen Geschäftsberichte einiger Berufsgenossenschaften für das Jahr 1926 zeigen eine weitere Steigerung der Unfallziffer, worauf wir auch schon mehrmals im „Grundstein“ hingewiesen haben. Die Genossenschaften führen in ihren Berichten diese Steigerung darauf zurück, daß der Begriff des Betriebsunfalles erweitert worden sei und daß wegen gefeßelter und verwaltungstechnischer Veränderungen in den letzten Jahren im Gegensatz zu früher auch sämtliche kleineren und unmeßbaren Unfälle gemeldet werden. Mag diese Meinung auch bedingt richtig sein und durch diese Veränderungen die Zahl der gemeldeten Unfälle steigen, so ist doch vor allen Dingen noch ein anderer Grund maßgebend für die ungewohnte Steigerung der Unfallziffern. Es ist dies die zunehmende Unfallgefährlichkeit der industriellen Betriebs. An dieser nicht zu leugnenden Tatsache gehen viele Genossenschaften in ihren Berichten vorbei und versuchen sie zu verfluchen. Andere Versicherungsträger sind wieder ehrlich genug, diesen wirklichen Grund anzuerkennen. Die Steigerung der Betriebsunfälle, mit deren Ursache sich die Gewerkschaften schon lange befähigten, ist auch endlich dem Reichsversicherungsamt aufgefallen. Diese oberste Aufsichtsbörbe der Sozialversicherung hat unterm 17. Juni 1927 einen „W u n d e r l a g a n d e V o r f a n d e d e r

worauf unser Kollege wieder entlassen wurde. Am 18. August fanden vor dem Arbeitsgericht in Dortmund Verhandlungen statt. Die Firma Hoch-Tief wurde verurteilt, an den Kläger für die Zeit vom 20. Juli 1927 bis 13. August 1927 den Betrag von 184,40 M zu zahlen.

In den Entscheidungsgründen sagt das Gericht unter anderem: „Da der Kläger Baudelegierter ist, konnte eine Entlassung des Klägers gemäß §§ 98, 99 WRG. grundsätzlich nur mit Zustimmung der übrigen Baudelegierten beziehungsweise der Gewerkschaft erfolgen. Die Ansicht der Beklagten, der Kläger habe durch sein Verhalten einen wichtigen Grund seiner fristlosen Entlassung gegeben, ist unbegründet, da der Kläger, mit dem der Kläger Streit gehabt haben soll, nicht in Diensten der Beklagten stand, sondern in Diensten der Firma Koppers. Der Kläger war kein Vorgesetzter des Klägers. Unerheblich ist es, ob zwischen der Beklagten und der Firma Koppers vertragliche Beziehungen bestehen, da diese den Kläger nicht betreffen.“

Trotz dieser klaren Entscheidung des Arbeitsgerichtes konnte sich die Firma nicht entschließen, den Baudelegierten wieder einzustellen. Wohl war sie bereit, den Baudelegierten nach einer andern Arbeitsstelle zu verschicken, was aber abgelehnt wurde. Erst später erklärte sich die Firma bereit, den Baudelegierten wieder auf derselben Baustelle einzustellen. Auch sei sie bereit, dem Baudelegierten den Arbeitsverlust ohne Klage nachzugeben. Weil aber der Baudelegierte inzwischen eine besser bezahlte Arbeit in Aussicht hatte, verzichtete er auf seine Wiedereinstellung, worauf sich die Firma bereit erklärte, unsern Kollegen die 54 M entgangenen Arbeitsverdienst nachzugeben; eine Verpflichtung, die sie auch erfüllt hat. — Auch dieser Vorfall und sein Ausgang zeigen die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Verwirklichung unseres Bundeszweckes: Keine Baustelle ohne Baudelegierten!

Ein Lehrvertrag ist in erster Linie ein Arbeitsvertrag . . .

So hat das Arbeitsgericht in Weisenseels entschieden. Es handelt sich wieder einmal um die Lohnklage eines Maurerlehrlings. Sie endete damit, daß der Maurermeister Richard D o k k e n in L e u c h e r n zu Nachzahlung von 44,88 M an den Lehrling verurteilt wurde, außerdem trägt er die Kosten des Rechtsstreites. Das Arbeitsgericht Weisenseels stellte folgenden Tatbestand fest:

Der Kläger stand bei dem Beklagten von Ostern 1924 bis 25. Mai 1927 als Maurerlehrling in der Lehre. Er behauptet, am 4. Mai 1927 seien zwischen den baugewerblichen Organisationen für die Provinz Sachsen und Anhalt auch für Leuchter die Stundenlöhne tariflich geregelt worden und betragen vom 21. April 1927 für solche im dritten Lehrjahre 85 % des jeweiligen Gesellenlohnes gleich 36 1/2 % Arbeitslohn. Diese Stundenlöhne können auch für ihn als Lehrling im dritten Lehrjahre in Frage. Der Beklagte habe ihm jedoch vom 21. April 1927 ab nur 18 1/2 % Arbeitslohn gezahlt, so daß er, Kläger, von dem Beklagten für 213 1/2 Stunden nach 44,88 M zu fordern berechtigt sei. Der Kläger hat . . . jetzt beantragt, den Beklagten zu verurteilen, an den Kläger 44,88 M zu zahlen.

Der Beklagte hat um Abweisung des Antrages ersucht, der Kläger erwünschte Reichsarbeitsvertrag finde auf diesen keine Anwendung, da der der Klage zugrunde liegende Lehrvertrag kein Arbeitsvertrag, sondern ein Erziehungsvertrag sei. In den älteren Teilen sei es üblich gewesen, daß die Lehrlinge bei dem Lehrmeister wohnen und dort beherbergt wurden. Dies sei später weggefallen, an Stelle dessen hätten die Lehrlinge ein Kostgeld erhalten. Von einer Lohnzahlung könne also nicht gesprochen werden . . .

Aus den Entscheidungsgründen des Arbeitsgerichtes sei folgendes hervorgehoben:

Der Behauptung des Klägers gegenüber, daß er vom 21. April 1927 nach dem zwischen den baugewerblichen Organisationen für die Provinz Sachsen und Anhalt festgelegten Reichsarbeitsvertrag zu entlohnen sei, hat der Beklagte bestritten, daß der Kläger unter diesen Lehrvertrag falle, da der zwischen dem Parteien geschlossene Vertrag kein Reichsarbeitsvertrag, sondern ein Erziehungsvertrag sei. Das Gericht hat dem von dem Beklagten vertretenen Standpunkt nicht beipflichten können. Wenn auch das Erziehungsmoment in dem zwischen den Parteien geschlossenen Vertrage einen wichtigen Faktor bildet, so ist doch der Vertrag in erster Linie als Arbeitsvertrag anzusehen. Da ferner die Löhne der Lehrlinge in dem hier fraglichen Lehrvertrage geregelt sind, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß auch der dem Kläger zuzehende Lohnanspruch nach diesem Lehrvertrage zu bestimmen ist. . . Da der mit der Klage verlangte Anspruch der Höhe nach nicht bestritten ist, so war der Klage stattzugeben und, wie gesehen, zu erkennen. (A. O. 15/27.) gez. Dr. Müller.

In dem Urteil und seiner Begründung ist nichts auszusagen. Es entspricht unsern Auffassungen. Da ein Urteil und Amtsgerichtliche Entscheidung gefällt hat, ist damit bemerkt, daß solche Leute in Rechtsfragen gute gesunde Auffassung haben können als rechtsgelahrte Spindli.

Der Lebensstandard der englischen Arbeiter.

Die im Juni veröffentlichte Statistik des englischen Arbeitsamtes über den Stand der Lebenshaltung der englischen Arbeiterklasse zeigt ein anschauliches und lehrreiches Bild. Danach sind die Nominallöhne gegen Ende Dezember 1920 um 85 % gestiegen, die Reallohn aber um 4,5 % gesunken. Die Kosten der Lebenshaltung sind in diesem Zeitraum um 89,5 % gestiegen. Die Erwerblosenzeit betrug 8,8 %, die der Wohlfahrtspflege 4,24 %. In Lohnsteigerungen Ende 1918 bis 1920 der wirkliche Lohn, gemessen an der Kaufkraft, am Schluß der Periode immer noch um 4,5 % niedriger war, als er heute bei viel niedrigeren Löhnen ist. In den ersten Nachkriegsjahren war also auch der Lebensstandard der englischen Arbeiter gegen Juli 1914 um 4,5 % gestiegen.

Bekanntlich hat England eine Krise wie Deutschland nicht gekannt. Trotzdem auch dort die Leistungswelle

nach dem Kriege einsetzte, hat sie den deutschen Höchstgrad nicht erreicht, so gab es auch keinen Zusammenbruch, wie ihn 1928 Deutschland erleben mußte.

Der englische Lebensstandard vom Juli 1914 ist — außer 1919 bis 1920 — in allen Perioden der Nachkriegszeit erhalten geblieben. Hier unterscheiden sich deutsche und englische Verhältnisse ganz bedeutend. Die deutschen statistischen Zahlen des Reichsarbeitsministeriums weisen ein erschreckendes Manko in der Lebenshaltung des deutschen Volkes auf. Deutschlands wirtschaftliche Nachkriegsentwicklung zeigte überhaupt merkwürdige Erscheinungen. Trotz rigoröser Rationalisierung, Typisierung und technischer Verfeinerung sieht der Lebensstandard des deutschen Volkes recht traurig aus, eine Tatsache, auf die nicht oft genug hingewiesen werden kann. Vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet zeigt die kapitalistische Entwicklung Deutschlands geradezu dämonische Merkmale: Die Inflation erwies sich als eine Art gewaltiger Mauer zum Schutze des Kapitalismus. Die Stabilisierung mit ihren verheerenden Folgen für die breiten Massen unseres Volkes gab dem Unternehmertum eine Atempause von riesigem Umfange. Man versuche sich in die Zeit vom Winter 1923! Die Gewerkschaftsbewegung war auf dem Nullpunkt angelangt. Die Folgen waren Arbeitszeiterordnung, Lohn- und andere Bedrückungsmaßnahmen. Und die Maßnahmen der Bürgerblockregierung lassen eine Verringerung zur Besserung nicht erkennen. Ganz im Gegenteil hat es den Anschein, als ob die deutsche Regierung alle wirtschaftlich-reaktionären Bestrebungen unterstützt. Wurde doch kürzlich im englischen Parlament gesagt, auf der Londoner Arbeitszeitkonferenz der Arbeitsminister 1925 sei auf Betreiben der deutschen Regierung ein Geheimertrag zustande gekommen, der die Inkraftsetzung des Wahlgesetzes — Abkommen — verhindere! So zeigt die Entwicklung von Deutschlands Wirtschaftsstruktur stets ein absonderliches Bild: Trotz der beispiellosen Inflationsbewegung des deutschen Kapitalismus ist die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse weit niedriger als vor dem Kriege! Arbeiter schon vor dem Kriege viel niedriger war als der der Engländer, dann stellt dieser gesunkene Lebensstandard der deutschen Arbeiter ein sehr trauriges Kapitel dar. Gewiß hat darin im Vergleich zum Juli 1914 auch England keinerlei Fortschritte gemacht. Die Lebenshaltung des englischen Volkes ist weder gestiegen noch gesunken. Im allgemeinen weisen die Tariflöhne der letzten zwei Jahre — außer bei den Bergarbeitern — sehr wenig Veränderungen auf. In der Metallindustrie liegen die Löhne nach zwei Jahren Lohnbewegung wöchentlich um 2 %, die der Bergarbeiter sind gesunken. Im Vergleich liegen die Verhältnisse am schlimmsten. Seit der Vernichtung des Reichsarbeitsrates rufen sich die Löhne in der Hauptgasse nach dem Preise der Kohlen. Da aber ein scharfer internationaler Wettbewerb auf dem Weltkohlenmarkt vorherrscht, werden die Löhne gedrückt.

Die Lohnverhältnisse in den einzelnen Industrien sind absonderlich nicht die gleichen, auch sind die Lohnbewegungen nicht überall gleich günstig verlaufen. So erklärte das englische Arbeitsministerium im September 1925: „Es gibt Fälle, wo die Löhne im Vergleich zur Vorkriegszeit um nur 20 % gestiegen sind.“ Es handelt sich hier um die Löhne der Stahlhämmerer und Ergrubenarbeiter von Cleveland. Die Löhne dieser Arbeiter standen aber 1914 im Vergleich zu andern Arbeiterkategorien außerordentlich hoch, sie regeln sich nach einer steigenden Lohnskala. Am meisten sind die Löhne der angelernten Arbeiter gestiegen, sie sind im Vergleich zu 1914 allgemein um 100 % höher. Allerdings waren diese Löhne vor dem Kriege sehr niedrig. Dann haben sich die Löhne der Eisenbahner, Buchdrucker, Waghändler, Schuhmacher und Bauarbeiter ganz bedeutend gebessert. Die Löhne der Eisenbahner untern Grades sind heute um 100 bis 150 % höher.

Der Apparat zur Regelung der Löhne ist sehr verwickelt. Für etwa 2 1/2 Millionen Arbeiter besteht die gleiche Lohnskala, das heißt, die Löhne regeln sich automatisch mit dem Sinken oder Steigen der Preise der betreffenden Industrieprodukte; für die übrigen 1 1/2 Millionen gilt der Index über die Lebenshaltung. Ein recht eigenartiges System besteht in der Schiffsindustrie. Hier haben die Organisationen der Arbeiter und der Unternehmer bedeutende Summen deponiert, die für den Fall verloren gehen, der, ohne alle Schlichtungsinstanzen durchlaufen zu haben, den Arbeitsfrieden bricht. In dieser Industrie hat es in den letzten 30 Jahren keine Streiks oder Ausperrungen gegeben.

Das System der Altkorbbelastung ist in der Ausbreitung begriffen. 1908 arbeiteten noch in der Metallindustrie 78 % aller Arbeiter im Zeitlohn. Heute arbeiten 40 % im Zeitlohn und 51 % im Altkorbbelastung. Von den ungelerten Arbeitern wurden noch 1914 nur 7 % im Altkorb beschäftigt, heute sind es 15,3 %. In der Schiffbauindustrie sind 33 % der ungelerten Arbeiter im Altkorb beschäftigt. Die Löhne der gelerten Arbeiter sind 50 %, die der ungelerten jedoch 65 bis 70 % höher als 1914. Die Löhne sind so geregelt, daß im Altkorblohn in der Regel 25 % über den Tariflohn verdient wird. In der Industrie sind allerdings die Löhne niedriger, auch die der Arbeiter in den städtischen und staatlichen Betrieben. Das englische Arbeitsamt sagt in seinen Bemerkungen zur Statistik: „Die Inbezugnahmen sind nach demselben Prinzip wie 1914 gefunden worden, das heißt, es ist versucht worden, für die einzelnen Artikel dieselbe Quantität wie Qualität festzusetzen wie 1914 und die Frage, ob der Lebensstandard von 1914 zu niedrig oder zu hoch bemessen war, bleibt unberührt.“

Bekanntlich ist die 48-Stundenwoche überall eingeführt in der Metall- und Schiffbauindustrie beträgt die Arbeitswoche 47 Stunden. Betrachtet man also die Gesamtmenge der englischen Arbeiter, so ist deren Kaufkraft nicht höher als vor 18 Jahren. Im Vergleich zur Lage der deutschen Arbeiter sind die Engländer allerdings immer noch viel besser daran, die Löhne sind höher, die Arbeitszeit ist kürzer. Die Gesamtwirtschaftslage Englands ist aber durchaus nicht besser als die deutsche. Im Gegenteil, die Inflation und Kartellierung der deutschen Industrie ist viel weiter fortgeschritten als in England.

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Bergewerksbund. Feststellungsergebnis vom 22. August 1927.

Table with columns: Bezirk, Zahl der Bergarbeiter, Zahl der Beschäftigten, Zahl der Arbeitslosen, etc. Lists various regions like Ruhr, Westfalen, etc.

Die diesmalige Zählung ergibt wieder fast keine Veränderung der Arbeitslosenziffern im Reichsbirgwerksbund. Betrachtet man die 665 Bergewerkschaften 648 mit 373 414 Mitgliedern. (In der vorigen Woche wurden 371 577 von der Zählung erfaßt.) Davon waren 15 287 oder 4,09 % arbeitslos, gegen 15 286 oder 4,11 % in der Vorwoche. Von 100 Mitgliedern waren arbeitslos in Danzig 18,9, in den Bezirksverbänden Köln 8,1, Karlsruhe 7,8, München 7, Nürnberg 6,7, Breslau 6,2, Berlin 6,1, Frankfurt 4,9, Königsberg 4,2, Stuttgart 4, Erfurt 3,9, Hamburg 3, Bremen 2,8, Magdeburg und Dortmund je 1,9, Dresden 1,8, Steffen und Hofst. je 1,7, Hannover 0,9. Von den einzelnen Bezirksverbänden ist die Arbeitslosigkeit gestiegen in Magdeburg um 0,5 %, Bremen und Nürnberg um je 0,3 %, Steffen um 0,2 %, Hannover, Hofst., Dresden und Karlsruhe um je 0,1 %. Geblieben ist sie in Berlin, Frankfurt und Köln. In allen andern Bezirksverbänden ist die Arbeitslosigkeit um ein Geringes zurückgegangen. Von den Hauptberufsgruppen ist die Zahl der Arbeitslosen gestiegen bei den Maurern um 58, bei den Bauhilfsarbeitern um 168. Dagegen hat sich die Zahl gesenkt bei den Erd- und Tiefbauarbeitern von 2571 auf 2495.

Streiks und Lohnbewegungen

Maurer, Bauhilfsarbeiter und Tiefbauarbeiter: Streik in Varnsdorf, Diepholz, (Zemmer Bergewerkschaft Rammeln), Jegenheim (Bergewerkschaft Marburg). Geperlt sind von der Bergewerkschaft Insterburg der Unternehmer Jankelau, Bau Strehlau.

Löhner: Geperlt ist für Ofenberger Berg bei Magdeburg (Ahlmann), Köslin, Landsberg a. d. W. (Kachowski), Stolp i. P. In Breslau streiken die Köpferhilfsarbeiter.

Poliere und Schachtmeister: Geperlt ist Wittenburg am Harz.

Aus den Bezirksverbänden

Bezirksverband Dortmund. Am 21. August fand in Münster unser Bezirksrat statt. Der gemischte Chor des Arbeiter-Vereins begrüßte die Delegierten durch einige stimmungsvolle zum Vortrag gebrachte Lieder. Kollege Schulze, Münster, ließ die Delegierten herzlich willkommen heißen. Anwesend waren 10 Vorstandsmitglieder, 2 Reserve, 85 Delegierte, vom Bundesvorstand Kollege Hermann Otto. Der gebrauchte vorliegende Geschäftsbericht wurde vom Kollegen K u m m a n n erläutert. Der erste Bezirksrat fand 1925 statt; damals soll gerichtet werden, was in den zwei Jahren gescheit worden ist. Unsere Mitgliederzahl ist von 14 414 auf 17 885 gestiegen; der Erfolg wäre sicher noch größer, wenn keine große Arbeitslosigkeit gewesen wäre. Die (schlechte) Arbeitslosigkeit wirkt ungünstig auf die Lohnverhandlungen. Der Lohnabbau im Jahre 1926 konnte nicht verhindert werden. Nachdem die Arbeitslosigkeit besser geworden, ist auch der Lohn wieder gestiegen. Der Wohnungsbau liegt noch sehr im argen, 1925 wurden 9528 Wohnungen gebaut, 1926 12 087; es fehlten 1925 138 103, 1926 152 588 Wohnungen. Will man der Wohnungsnof auf den Leib rücken, dann müssen noch viel mehr Gelder für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden. Dem Bauarbeiterstand muß mehr Beachtung geschenkt werden; es ist notwendig, daß die Kollegen die Baukontrollen bei ihrer Tätigkeit unterstützen. 1925 verließen von allen Unfällen 11 tödlich, 1926 sogar 17. Jeder muß in seinem eigenen Interesse mehr als bisher dazu beitragen, daß die Unfallverhütungsvorschriften durchgeführt werden. Für die Jugendbewegung muß sich jeder Kollege interessieren und als seine heilige Pflicht betrachten, die Jugend für uns zu gewinnen und sie zu tüchtigen Arbeitern und Gewerkschaftlern zu erziehen. Als gemeinliche Organisation kommt hier der christliche Verband in Frage, der bei 32 000 Mitgliedern im Bezirk allein 20 000 hat, die bei Lohnfragen mit ins Gemisch fallen. — Der Kassenbericht ergab keine Verminderung. Die Auszusage ergab, daß eine Lohn-erhöhung gefordert werden müsse; für die Jugend sei mehr zu tun; die Bestrebungen zur Hebung des Wohnungsbauwesens seien nach Kräften zu fördern. Gegen die Tätigkeit des Bezirksvorstandes wurden im allgemeinen Einwendungen nicht erhoben. Nach dem Schlußwort des Kollegen K u m m a n n wurde der Vorstand einstimmig entlassen. Hieraus sprach Kollege Hermann Otto über „Die Lohnpolitik der deutschen Gewerkschaften in der Nachkriegszeit“. Um den Eindruck des Vortrages nicht abzumachen, wurde vor

einer Bepropfung abgehen. Zu den Löhnen der Tiefbauarbeiter wurde folgende Entschädigung angenommen: „Der Bezirkstag erklärt die für den Lohnbestimm Westdeutschland geltenden Löhne der Tiefbauarbeiter für viel zu niedrig. Es ist deshalb das höchste und beste Ziel des Deutschen Bauergewerksbundes, Bezirksverband Dortmund, die Löhne der Tiefbauarbeiter des Bezirks des Rheinischen Bauergewerksbundes, Bezirksverband Dortmund, zu gleichen. Der Bezirkstag ersucht den Vorstand des Deutschen Bauergewerksbundes, für dieses Ziel die nötigen agitatorischen Voraussetzungen zu schaffen. Alle Tiefbauarbeiter im Bezirk werden aufgefordert, sich schnellstens im Deutschen Bauergewerksbund zu organisieren.“ Als Bezirksleiter wurde Kollege Kaufmann, als Vorstandsmitglieder wurden die Kollegen Nikolaus, Lemmer, Behrend, Finger, Vaupel, Debus, Wiersdorfer, Kallenbach, Christmann, als Revisorin Gerhardt, Steineke und Rosenkranz gewählt. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde mit einem kräftigen Hoch auf den Deutschen Bauergewerksbund der würdig verlaufene Bezirkstag geschlossen.

Bezirksverband Köln. (Bezirksjugendtreffen der rheinischen Bauarbeiterjugend.) Zum erstenmal hatte sich unser rheinisches Jungvolk am 20. und 21. August zu einem Treffen in Solingen eingefunden. In Oederwäldchen fanden sich schon am Sonnabend 120 Jugendliche aus den Ortsgruppen Düsseldorf, Köln, Koblenz, Bonn, Wannen und Wachen zu einem Festabend zusammen. Der Saal war entsprechend dekoriert. Von den Wänden grüßten die Bilder von Marx, Engels und Kautsky. Kollege Richter begrüßte im Auftrag der Bauergewerkschaft Solingen die Jugendlichen und die große Zahl der Gäste und Mitwirkenden. Die Gastkapelle spielte mit beglücktem Mißlingen auf, ein Doppelkonzert des Volksorchesters Solingen sang prächtige Lieder. Kollege Ahrens, Köln, begrüßte im Namen des Bezirksverbandes das Jugendtreffen und gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Jugendbewegung im Rheinland. Der Boden für die Organisierung der Jugendlichen sei hier besonders schwierig, weil eine bodenständige Bauarbeiterchaft früher im Industriegebiet gefehlt hat. Die Bauunternehmer im Rheinland haben sich in der Vorkriegszeit sehr wenig mit der Ausbildung von Lehrlingen beschäftigt. Erst in der Nachkriegszeit hat sich das geändert. Damit ist auch für die Organisierung der Lehrlinge ein besserer Boden vorhanden. Kollege Piffner rückte übertrachte die Größe des Bundesverbandes. Treffend und kurz behandelte er das Thema: Warum organisieren wir die Jugend von Bau? Die dabei gegebenen Fingerzeige dürften bei geänderter Anwendung den Aufstieg der Jugendbewegung garantieren. Hierauf folgten einige ernste Resolutionen der Kollegen Ern und Poppert. Mit dem neunten Gesang der Internationalen fand die Abendveranstaltung ihr Ende. Zum Würden die Quartiere aufgesucht. Die größeren Gruppen waren in schönen Jugendherbergen untergebracht, für die kleinere Gruppen hatten die Kollegen in Solingen Freiwohnungen zur Verfügung gestellt. Die Kollegen werden sich noch lange dieser schönen Gastfreundschaft erinnern. Leider hatte der Dauerregen die für Sonntag geplante Wanderung zum Teil unmöglich gemacht. Erst reichlich spät fuhren die Teilnehmer mit der Bahn nach Burg zum Besuch des Schlosses und der Jugendherberge. Vor allem gab das Schloß Stoff zu geschichtlichen und gewerkschaftlichen Betrachtungen. Das dann folgende gemeinsame Mittagessen war von rheinischer Wärme und Fröhlichkeit gewürzt. Nachmittags zogen die Teilnehmer nach Müllheim zur Besichtigung der Hochdrücke. Ueber das Bauwerk und seine Errichtung mußte ein Teilnehmer der Jugendfahrt Interessantes zu berichten. Bei dem Bau sind leider auch 7 Arbeiter tödlich verunglückt. Wie heute wurde auch damals die gefährvolle Arbeit des Bauarbeiters gering bemerkt. Damals mußten unsere Kollegen in Schwermetalle für 34 1/2 die Stunde arbeiten. — Aufbruch schon mußte ein Teil der Jugendlichen nach der Heimat aufbrechen, während der Rest noch die Erholung kannten in Solingen beschliefte. Nachmittags um 6 Uhr verließen dann die letzten Teilnehmer Solingen. Hoffen wir von dem Treffen das Beste für die Arbeit in den Jugendgruppen im rheinischen Bezirk!

Bezirksverband Königsberg. Am 28. August hielten wir unsern Bezirkstag ab; 53 Delegierte waren erschienen. Außerdem war als Vertreter des Bundesverbandes Kollege Paeplo amwesend, als Gäste nahmen einige Vertreter der Königsberger sozialen Verbände an den Verhandlungen teil. Nach einigen mit starkem Beifall aufgenommenen Begrüßungsliedern des Königsberger „Volkschor“ erfasste Kollege Kinaat seinen Bericht. Der Bezirkstag im August 1925 fand nicht nur im Jeldsen großer Bauarbeiterkämpfe im Reich, sondern auch einer herausragenden Wirtschaftskrise, deren verhängnisvolle Wirkungen die Arbeiterkraft bis zur Neige auszuhoften hatte. Die Bauwirtschaft war in der ganzen Reichsweite mit Ausnahme in den letzten Monaten durchgedrungen. Obgleich die Wohnungsnot auch in Ostpreußen ungeheuer groß ist, wird doch recht wenig zu ihrer Beseitigung getan. Im Jahre 1925 betrug die Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Bezirk durchschnittlich 33,04%. Das Jahr 1926 zeigte noch tröstlichere Zahlen, nämlich 48,22% Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt. Der günstigste Monat im Jahre 1926 war der August mit 22,4%. Erst das Spätfrißjahr 1927 brachte eine befriedigende Bauwirtschaft, die noch jetzt unvermindert anhält. Trotz der Ungunst der Verhältnisse ist es gelungen, unsere Mitgliederzahlen nicht nur zu halten, sondern sie gegenüber dem Stand am Bezirkstag 1926 um 1656 zu erhöhen. Am Schluß des 2. Quartals 1927 betrug die Mitgliederzahl ausschließlich Danzig 12.977. Die große Arbeitslosigkeit kommt auch in unsern Löhnen zum Ausdruck. Als am 31. Juli 1925 der Bezirkstag abgelaufen war, mußten infolge der vorhandenen großen Kämpfe im Reich die ostpreussischen Bauarbeiter ihren Kampfwillen zurückstellen. Erst am 2. September 1925 konnte der Kampf einsetzen, der dann am 28. Oktober beendet wurde. Das Kampfergebnis war ungenügend. Im Lohnabbaujahr 1926 taubte man den Kollegen im Lohngebiet III B 3 die Stunde. Der Bauarbeiter in diesem Jahre hat aus Spitzlöhnen von 103 bis

108 1/2 für Facharbeiter und 85 bis 87 1/2 für Bauhilfsarbeiter gebracht. Auch dieses ungenügende Resultat spiegelt unsere ungenügenden Verhältnisse wider. Für die Spezialgruppen ist das Verhältnis im allgemeinen besser. Schwer zu kämpfen haben wir noch mit dem Indifferenzismus der Tiefbauarbeiter. Die meisten Tiefbauarbeiten sind Kostlandsarbeiten. Hierbei den Tarif zur Anwendung und Durchführung zu bringen, war eine zum großen Teil erfolgreiche Arbeit. — Der Bauarbeiterkampf hat seinen Ausbau erhalten durch die Bildung der Provinzialbauarbeiterkassenkommissionen und örtlicher Kommissionen. Die schweren Anfälle haben abgenommen. Viel trug dazu bei die sorgfältige Aufmunterung der Baudelegierten. Gut gearbeitet wurde auch auf sozialpolitischen Gebieten. Bei den meisten Verwaltungen sind Mitglieder unserer Bundeszeitung, in den Arbeitsgerichten sind 22 Arbeitsrichter und 2 Landesarbeitsrichter. Die Einhaltung und Durchführung des Wochentages macht weitere Fortschritte, mit Anzeigen wegen Uebertretung wird nicht gespart. — Die Aussprache brachte nicht viel Neues, sie wurde in der Hauptsache mit einer Kritik der Bauhelferbetriebsverhältnisse in Königsberg verknüpft. Dem Bezirksvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Dann nahm Kollege Paeplo Gelegenheit, über die Anträge des Bundesverbandes zum Bundestag zu sprechen. Wichtige Worte fand er auch für die Sozialversicherungsbedingungen des Bundes, worin er von den Kollegen Kretsch und Kinaat unterstützt wurde. Die Aussprache endete mit der Annahme einer Entschädigung für die Sozialisierung des Bauergewerbes. Demnach werden vorbehaltlich der Einlösung der Vermögensbeiträge durch den Bundestag, als Sozialversicherungsbeitrag abgeführt. In die Sachungskommission des Bundesverbandes wurde Kollege Schlichte, Paderborn, gewählt. In den Bezirksvorstand wurden gewählt als Vorhänger Kollege Kinaat, als Vizepräsident die Kollegen Rehmeyer, Kretschmann, Schröder, Orube, Lefner, Crymowert, Kriege, Waude, Pöhl und Schlichte. Nach Abschlußwort der Kollegen Paeplo und Kriege würdige Kollege Kinaat in einem Schlußwort die Verdienste dieser beiden Führer und schloß dann mit einem beifälligen aufgenommenen Hoch auf den Bund und die beiden scheidenden Kollegen den Bezirkstag.

Aus den Bauergewerkschaften

Affenburg. (Menzelw.) Am Sonnabend, 27. August, feierte im überfüllten Stadtsaal die Jubiläumsfeier des 20-jährigen Bestehens. Im Jahre 1897 trat sich, wie Kollege Seidel in seinen Begrüßungsworten erwähnte, ein kleines Häuflein von Kollegen zusammen und legte in Menzelsdorf den Grund zum damaligen Maurerverband. Von den Gründern sind noch am Leben und nahmen an der Veranstaltung teil Arno Rudolph, Robert Geringwald, Max Wegscheider und Johann Gietingh, Ihre rastlosen, oft unter schwersten Verhältnissen geleisteten Arbeit, wobei ihnen der langjährige Vorsitzende Paul Burkard getreulich half. Ist es vor allem zu danken, daß die Bauarbeiter mit an erster Stelle in der Bewegung im wahren Sinne des Wortes war es, die unsere Allen vollbrachten, um die Organisation zu der achtunggebietenden Stärke zu bringen, die sie heute besitzt. Oft mußte der gemessene Boden nicht nur gegen die Unternehmer, sondern auch gegen die Verbände in härtestem Kampfe verteidigt werden. Firmard, vor 20 Jahren war es schwerer, Gewerkschaftsarbeit zu leisten als heute. Das sollten sich vor allen jene Schreibstühle merken, die da glauben, mit Phrasen Gewerkschaftspolitik machen zu können. Besonders den Kollegen Rudolph brachte die gewerkschaftliche Betätigung in der Wirklichkeit oftmals in enge Berührung mit der Polizei. Kröppel blieb sein Kampesmut für die Interessen der Allgemeinheit unangenehm. Kollege Schimann vom Bezirksvorstand hielt die Festrede. Dabei brachte er in klarer Weise den hohen sittlichen Wert der Gewerkschaftsbewegung, im besonderen des Bauergewerksbundes, zum Ausdruck. Koch haben wir in organisatorischer Beziehung das gescheite Ziel nicht erreicht; eine der größten Berufsgruppen des Bauergewerbes, die Zimmerer, stehen uns heute noch fern. Unsere Arbeit muß daher neben der Lösung der großen wirtschaftlichen Aufgaben darauf gerichtet sein, den Deutschen Bauergewerksbund zu einer allumfassenden Bauarbeiterorganisation zu machen. Warme Worte der Anerkennung fand der Redner für die Jubilare und auch für unsere Frauen, die oft unter Entbehrungen ihre Männer in der Organisationsarbeit unterstützt haben. Kollege Schimann ermahnte lebhaften Beifall. Besonderen Dank gebührt auch allen denen, die diese Feste verschönern halfen. So dem Turn- und Sportverein „Turnerschaft“, der sich auch hier in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hatte und dessen Leistungen geradezu glänzend waren. Der Händelschen Kapelle, deren Musik auf beachtlicher Höhe stand, sowie den Kollegen Opelt und Schöberer für ihre humoristischen Darbietungen gleichfalls gebührender Dank! Ein Anhang nach 10 Uhr hielt die Kollegen noch länger beisammen. Erst weit nach Mitternacht schied man voneinander in dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verlebt zu haben.

Heilbronn. Am 7. August fand unsere Jahrbuchhauptversammlung statt. Einleitend wurden die vorstehenden Kollegen in der stilligen Weise geehrt, worauf Reinhardt den Tätigkeitsbericht erstattete. Er bedauert, daß viele unorganisierte Kollegen vom Lande hereinkommen. In Heilbronn gibt es nur 2 bis 3 Unternehmungen, wo die Kollegen nicht organisiert sind. Mit der Bauwirtschaft können wir im allgemeinen zufrieden sein. Nach dem Abschluß des Reichstagsbeschlusses vertreteten viele Bauarbeiter den Standpunkt, daß die Organisationsarbeit nicht so wichtig sei. Die Lohnbewegung im Frühjahr hat uns allerdings nicht das gebracht, was wir wollten. Ein kleiner Erfolg ist immerhin erzielt worden. Die Gemeinheitslöhne wurden auch tariflich geregelt, die Arbeitszeit ist nicht reichstagsmäßig geregelt, sie ist in Heilbronn öftlich geregelt worden. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 47 Stunden, die im allgemeinen auch gut eingehalten

wird. In Eschlingen und Eschheim wird der Heilbronnener Lohn gezahlt. In der Umgebung sind die Organisationsverhältnisse aber sehr schlecht. Die Spinnhalften wollten unsere Organisation durch Übernahme von größeren Akkordarbeiten prägen; es ist ihnen aber nicht gelungen. Wir haben um 200 Mitglieder zugenommen. Mit der Jugendabteilung ist es auch vorwärts gegangen; wir waren mit 17 Kollegen beim Jugendtreffen in Karlsruhe. Die Ferienfrage ist endlich geregelt, jedoch erhalten im Bauergewerbe viele Kollegen noch keine Ferien, weil die Wartezeit entschieden zu hoch ist. Unsern arbeitslosen Kollegen wurde nach 26 Wochen die Unterhaltung entzogen. Nur durch Einspruch unserer Organisation beim Arbeitsamt sind in Heilbronn Erleichterungen geschaffen worden. Die Kostlandsarbeit brachte viel Arbeit mit sich, was aber von den Kollegen allenthalben nicht gewürdigt wurde. Die Bauarbeiterkassenkommission stellte bei ihrem Rundgang einige Mängel fest, die durch das Bauamt abgeklärt wurden. Auf dem Gebiet des Bauarbeiter-schutzes liegt noch sehr viel im argen; unsere Kollegen müssen mithelfen, die Uebelstände zu beseitigen. Mit den Klagen hatten wir im ersten Halbjahr mehr Erfolg, sie wurden alle zu unsern Gunsten entschieden, bis auf eine, die wir zurückzogen. Bei der Malfener hätte die Beseitigung besser sein können. Mit dem Einhalten der Arbeitszeit ist es auch besser geworden, da die Gewerbepolizei dahinter steht. Der Bundestag wird über sehr schwierige Fragen zu entscheiden haben. — Aus dem Kassenbericht war zu entnehmen, daß sehr sparsam gewirtschaftet wurde. Die Zusammenarbeit mit den Unternehmern war gut, es gab den Revisionen Bericht, nach dem Belege und Bücher geprüft und alles in bester Ordnung befunden wurde. In der Aussprache beteiligten sich Roth, Knaub, Feldmann, Zeh, Lang, Schöner, Reinhardt, Burgemeister, Ammon und Feiler. Der Kassierer wurde einstimmig entlassen. Durch Verwaltungsbeschluß wurden für die drei ausfindigen Kollegen nur zwei Kollegen neu gewählt und zwar Hörnermann von der Jugendabteilung und Webecker. Zum Schluß berichtete Kollege Werner, Stuttgart, über den Stand unserer Organisation in Württemberg. Reinhardt wies noch auf „Das Bauwerk“ hin und ersuchte die Kollegen, es zu abonnieren. Mit der Wahrung, unsere Organisation noch mehr auszubauen, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Ilbenbüren. Der Gewerkschaftsangelegte Landzettel vom christlichen Bauarbeiterverband hat sich in einen Glaskasten gesetzt und wirft nun mit Steinen. In Nummer 33 der christlichen „Bauergewerkschaft“ hat er einen Artikel verbrochen aus Jammer darüber, daß ihm seine Mitglieder im schwarzen Ilbenbüren fortlaufen und trotz allen geistlichen Zuspruchs zu den „Toten“ übertraten. Der Bauergewerksbund hat zu niedrige Beiträge, jammert Herr Landzettel, obwohl das gar nicht wahr ist. Ferner behauptet er unwahrheitsgemäß, wir hätten für den Kreis Lechenburg 1926 ein Lohnabkommen abgeschlossen. In Wirklichkeit ist nur eine Verleumdung geschwieben worden durch die Mitwirkung des Schlichters für Westfalen, Herrn Kistnermann, der aus den christlichen Gewerkschaften herangezogen ist. Dadurch müssen auch die unorganisierten Unternehmer im Bezirk Lengerich und alle Unternehmer unorganisiert höhere Löhne zahlen; das brachte Lohnherabsetzungen bis zu 40% die Stunde. Selbstverständlich sind diese Vereinbarungen mit dem Inkrafttreten des neuen Reichstags in Fortfall gekommen. Aber Landzettel läßt seinen Mitgliedern nun schon wiederholt vor, er habe es verhindert, daß niedrigere Löhne vereinbart wurden. Dabei hat man den Herrn bei allen Verhandlungen, die in Lengerich geführt worden sind, nie gesehen. Wenn aber hinten herum von den Christlichen, wie in Emtringen eine Vereinbarung getroffen wird, die nicht den Tariflohn bringt, dann ist das natürlich etwas anderes. Landzettel verbreitet in Ilbenbüren Flugblätter, worin er den billigen Jakob macht und sagt, die Beiträge der Mitglieder des christlichen Verbandes seien viel niedriger als im Bauergewerksbund. Das nennt man praktische Gewerkschaftsarbeit. Ferner scheint sich Landzettel sehr viel einzubilden, wenn er an unsern Kollegen Kupper vorhält, er habe vom Bauergewerbe keine Ahnung. Die Bauarbeiter in Ilbenbüren sind anderer Meinung; die Sachliste wurde, wie Landzettel auch nicht im negativen Jahr gegründet und ist von 8 auf 128 Mitglieder gestiegen. Damit sind wir zufrieden. Landzettel kann, wenn es ihm Spaß macht, das ja Duzend christlicher Verbandstätter einschicken, die in diesem Jahre durch Uebertreffe in unsern Bezirk gekommen sind.

Weilheim. (Ein rabiatierender Unternehmer.) Die Arbeiterpresse hat sich schon öfter mit den sibirischen Zuständen auf der Kohlengrube Peißenberg befaßt. Der Kaiserhofgeist des Leiters übertrug sich jetzt auf die neue Baufelle „Rohlenwäldchen“, die der Firma Tief- und Eisenbau in Münden übertragen ist. Der Bauarbeiter Schlieberger als Bauleiter suchte sich nach seiner Rückkehr aus Amerika in der Schikankierung der deutschen Arbeiter herozuzum. Die gefälligen Arbeitervertreter betrachtete er als ein überflüssiges Uebel. Schlieberger behauptet, er brauche keine Delegierten. Diese werden von Arbeit zu Arbeit „besordert“. Als der Gemeinheitsarbeiter Müller an die Betonmaschine gestellt wurde, um dort aufzuschütten, war ihm nicht sofort klar, daß der Zement mit der Umhüllung in die Aufzuggrube geschüttet wird. Als Müller deshalb fragen wollte, sprach Schlieberger ihm los, packt ihn mit aller Gewalt und warf ihn in die Aufzuggrube. Der Kollege erlitt dadurch Verletzungen, wäre in diesem Moment der Entzug weggefahren, dann wäre ein großes Unglück entstanden. Als sich Müller von der Grube herausgearbeitet hatte und dem Bauarbeiter sagte, daß er mit dieser Handlungsweise denn doch zu weit gegangen sei, brüllte ihm Schlieberger zu, wenn ihm das nicht reichte, dann werfe er ihn sofort in den Aufzug, bis er verquält und kaputt sei. Müller mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der Arzt stellte Drilling des Kopfes und eine Fraktur der Hand fest. Nach 10 Tagen ärztlicher Behandlung wollte Müller die Arbeit fortsetzen; er hatte jedoch inzwischen die Entlassung erhalten. Jede Vermittlung war ergebnislos. Die Bauleitung erklärte, sie arbeite nur mit Leuten, die mit ihr arbeiten wollen. Dabei seien auch weitere Beschimpfungen und Bedrohungen

Die baugewerblichen Arbeiter werden nicht müde werden, immer wieder für ihre Forderung auf Ausgestaltung des Bauarbeitergesetzes die Stimme zu erheben.

Danzig. (O r d e r i n t r.) Seit einem Jahre führen wir einen harten Kampf um besseren Bauarbeiterlohn. Leider haben wir bisher weder bei der Baupolizei noch bei der Unfallberufsgenossenschaft Verständnis für unsere Forderungen gefunden. Die Rüstungen befinden sich in einem katastrophalen Zustand, wie es Danzig noch nie gegeben hat. Über alles das nicht; denn die Verantwortlichen für die Durchführung der Unfallberufsgenossenschaft sind dagegen blind. Am Sonntag, 28. August, sollte das Rüstfeld der Liebfrauenkirche gefeiert werden. Die Rüstung befand sich in einem launigen Zustand. Zum Rüstfeld waren die katholische Geistlichkeit und Vertreter der Behörden und Schulen erschienen. Die Musikkapelle hatte bereits gendert, die Menge der katholischen Bevölkerung stimmte einen Kirchenchor an. In diesem Augenblicke füllte durch Bruch eines Pfeiles ein auf dünnen Auslegern aufgebautes Podest zusammen, die darauf befindlichen Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter stürzten in die Tiefe. Sechs von den Verletzten mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Am Tage nach dem Unfall konnten die Baupolizei und die Unfallberufsgenossenschaft, die Kriminalpolizei und auch andere Behörden auf dem Bau gebrochene Podest, während sie das sörige Gerüst gar nicht besichtigten. Hätten sie das getan, so hätten sie sofort das Betreten der Gerüste mindestens so lange verboten müssen, bis sämtliche Rüstungen verfertigt waren. Aber das geschah nicht; die auf dem Gerüst zu tun haben, sind ja nur Arbeiter. Wir fragen uns dauernd, wie lange die Baupolizei und die Unfallberufsgenossenschaft diese miserablen Zustände noch dulden will. Aufgabe der Bauarbeiterchaft muß es unter diesen Umständen sein, für genügenden Schutz ihrer Gesundheit und ihres Lebens durch Selbsthilfe zu sorgen!

Goslar. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich hier am 3. September ereignet. Der Malergeselle F r u n s, damit beschäftigt, den Dachstuhl nach zu streichen, stürzte ab, erlitt einen Schädelbruch und starb kurze Zeit danach.

Zum Bräuden eintritt bei Spengler und was geschrieben, es sei beauptet worden, bei der Arbeit um Konstruktionsfehler, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach um Einflüsse höherer Gewalt, hervorgerufen durch die heimtückischen Wasser-Verhältnisse der Aue. Die Ursache des Einsturzes wird als Sachverständiger durch die Aue, die vor kurzem etwas Hochwasser führte, den Einsturz bewirkt haben sollte. Die eingemauerten Pfeiler seien unterseits und gelockert worden. Wenn das zuträfe, dann wäre ganz bodenlos fahrlässig gehandelt worden. Dann wären die Pfeiler niemals in den festen Grund des Flußbettes eingemauert, sondern infolge der an der Baustelle vorhandenen Sand ganz oberflächlich eingetriben worden. Obwohl bei dem Einsturz keine Menschenleben verloren gegangen sind, erwarten wir, daß im öffentlichen Interesse die Untersuchung recht streng gehandhabt wird. Dabei möchten wir schon jetzt der Firma Ph. Holzmann und dem gesamten Arbeitgeberverband für das Tiefbaugewerbe sagen, daß man Arbeiter, die etwas Vorkenntnis besitzen müssen, nicht mit einem Stundenlohn von 66 3 abspinnen kann. Leider hat es der Arbeitgeberverband für das Tiefbaugewerbe und der Beton- und Tiefbauarbeiterverband bei der letzten Lohnverhandlung fertiggebracht, für die Tiefbauarbeiter minimale Löhne festzusetzen. Die Folge davon ist, daß sich kein gelernter Bauarbeiter mehr für das Tiefbaugewerbe hergibt und nunmehr das Tiefbaugewerbe sich mit minderwertigen Arbeitern begnügen muß. Herr Baumelster Poff, nehmer und deren Vertreter, stehen auch auf dem Standpunkt, daß für die Betriebsratsgesetz und Reichsarbeitsrat keine Bedeutung hätten. Mögen die Herrschaften für die Zukunft organisiert Tiefbauarbeiter beschäftigen und Betriebsratsgesetz und Reichsarbeitsrat beachten, dann wird auch solcher gebaut werden können.

Starzard i. Pomm. In geradezu erschreckender Weise mehren sich in letzter Zeit die Baustellfälle. Im Monat August geschahen im Bereiche unserer Baugewerkschaft nicht weniger als 6 Baunfälle. Von diesen Unfällen verliert einer tödlich, und zwar auf dem Neubau der Papierfabrik in H o h e n k r u z. In K a l l i e s stürzte ein Kollege vom Gerüst und erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch. In A s s o w stürzten zwei Bekehrte der Firma Wolf Schulz vom Gerüst, der eine blieb mit gebrochenen Gliedern liegen, der andere erlitt Querschnitten und Verstauchungen. In S t a r z a r d stürzte ein Kollege mit einem vollen Mauerkeine durch die Balkenfällung und zog sich einen Rippenbruch zu. Ein anderer Träger schließlich bei der Firma Schönborg & Co. (Starzard) brach mit der Rüstung durch, als er eine Last Mauerkeine abwarf; auf er zog sich erhebliche Verletzungen zu. In allen Unfällen sind immer die Verletzte nicht außer acht gelassen, es geht nur über, jede Verletzung wird außer acht gelassen, es geht nur immer mit Hilfe und bricht die ar die den Hals. Kollegen, ermahnt endlich, wagt Baudelegierte, achtet selbst auf den vorchriftsmäßigen Bau von Rüstungen, lehnt es ab, auf verkaufte Riegel und Dreher zu steigen. Wenn ihr die Knochen gebrochen habt, dann speert ihr kein Leinwand und kein Unternehmer um euch. Tretet dafür ein, daß Kollegen vom Fach als Baukontrolleure angestellt werden, sorgt in jeder Weise für genügenden Bauarbeiterlohn, damit ihr für euer Leben und das Wohl und Wehe eurer Familien!

Unterweser- und Emsgebiet. (Bautenkontrolle der Landeskommission für Bauarbeiterlohn.) Im Dezember 1926 kontrollierten die örtlichen Bauarbeiterlohnkommissionen die Bauten und Werkplätze. Von 7 Bauarbeiterlohnkommissionen sind insgesamt 220 Arbeitsplätze mit 3350 Arbeitern erfasst worden. In 67 Baustellen waren keine Beanstandungen zu machen. In den restlichen Arbeitsplätzen ergaben sich folgende Beanstandungen: In 16 Fällen waren die Unfallverhütungsvorschriften nicht ausgeführt. Eine Polizeiverordnung besahnt nur im Gebiet Bremen. Doch scheint sie allmählich in Vergessenheit geraten zu sein; ausgehängt war sie jedenfalls nur in den seltensten Fällen. — Nach den Bestimmungen

der Unfallverhütungsvorschriften soll auch auf den Arbeitsplätzen die Adresse des nächsten Arztes oder der nächsten Unfallstelle ausgeschrieben. Dieser Vorschrift war in 58 Fällen nicht Folge geleistet worden. Baudelegierte waren auf 73 Arbeitsplätzen nicht vorhanden und gerade auf diesen Baustellen liegt der Bauarbeiterlohn sehr im argen. Auch über die Unterkunftsfrage ist wenig Erfreuliches zu berichten. Wenn auch nur auf 2 Baustellen Unterkunftsräume gänzlich fehlten, so gab es doch nur sehr wenig einwandfreie Unterkunftsräume. In 21 Fällen waren die Unterkunftsräume nicht genügend groß, der Fußboden fehlte in den meisten Fällen. In 10 Fällen war überhaupt kein Fußboden vorhanden, die übrigen waren mit Steinen ausgelegt; 5 dienten zugleich als Lagerplatz für Baustoffe, Maschinen und Gerümpel. 71 Unterkunftsräume waren nicht mit Fenstern zum Öffnen versehen oder hatten überhaupt keine Fenster. In 11 Baustellen fehlte der heizbare Ofen. Die Reinigung ist sehr oft erst dann vorgenommen, wenn es ausdrücklich verlangt wurde. Keine Verbandkästen waren auf 18 Arbeitsplätzen. In 11 Fällen war der Inhalt ungenügend oder beschmutzt, in mehreren Fällen waren die Kästen nicht staubdicht verschlossen; solche Verbandkästen erfüllen ihren Zweck nicht. In manchen Fällen wäre es sogar besser, wenn sie überhaupt nicht vorhanden wären. Aborte waren auf 5 Arbeitsplätzen nicht vorhanden und von den vorhandenen war die Mehrzahl im schlechten Zustand. In 52 Fällen war die Tür durch eine Blende ersetzt worden und in zahlreichen Fällen fehlte die Wand zwischen den einzelnen Etagen. Fußböden fehlten fast überall. Auch die Reinigung läßt sehr zu wünschen übrig; von Desinfektion ganz zu schweigen. Wenn fallen nicht die Stichtagen und die ausgehobenen Löcher ein! Urneimer waren nur auf 28 Baustellen aufgestellt. Man muß sich wundern, daß die Bauauftraggeber nicht mehr auf hygienische Einrichtung drängen. Auf 122 Baustellen war Gelegenheit, die Gerüste auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen. In 9 Fällen war kein ausreichendes Gerüstmaterial vorhanden. 10 Gerüste waren nicht genügend verankert und befestigt. Geländer und Schweißplatten waren in 8 Fällen unzureichend als Schutzgerüst und auf 6 Baustellen wurde bei sehr schlechtem oder gar keinem Schutzgerüst über die Hand-gemauert. Schutzbücher über Zugängen und Arbeitsplätzen fehlten auf 5 Baustellen. In 6 Fällen waren die Träger- und Balkenlagen nicht abgedeckt. Auf 7 Baustellen fehlte die Abdeckung der Geschoße. Ebenfalls waren 7 mal Vertiefungen und Öffnungen nicht unzufälliger ausgeperrt. Man ersieht hieraus, wie notwendig und berechtigt das Verlangen nach Anstellung von Baukontrolleuren aus Arbeitereinstellen ist; aber auch, daß es immer noch Arbeiter gibt, die selbst das Wenige nicht beanspruchen, was ihnen als Bauarbeiterlohn zusteht. Leichtsinnig sehen sie Leben und Gesundheit aufs Spiel. — Baustellen mit E r d a r b e i t e n wurden 14 mal von der Kontrolle erfasst. Auf einer Baustelle war die Grubenwand über 1 Meter tief nicht abgedeckt; in 2 Fällen nicht genügend durch Abstützung gesichert. Auf 3 Baustellen waren die Löss ohne Bremsen und in 4 Fällen die Drehseile nicht feststellbar. E r e n g a r b e i t e n wurden in einem Falle überholt. Die Sprengvorschriften hingen nicht aus. In übrigen gab die Baustelle zu Beanstandungen in keinem Falle die Baustelle nicht abgedeckt. Einmal waren Unterkunftsräume und Aborte nicht vorhanden. Dafür mußte eine Gastwirtschaft in Anspruch genommen werden. In 2 Fällen war nicht genügend Abstreifmaterial an der Baustelle vorhanden. D a c h e r a r b e i t e n wurden an 17 Baustellen ausgeführt. In 14 Fällen waren die Aufengerüste fehlend geblieben. An einer Stelle war ein mangelhaftes Schutzgerüst angebracht. Auf 2 Stellen wurde ohne jede Schutzvorrichtung gearbeitet. Auf 3 Baustellen war im Innern die Dachbalkenlage nicht abgedeckt. Sicherheitsgurt und Leinen waren auf 10 Baustellen nicht vorhanden. Auf 7 B e t o n b a u e n war in einem Falle nicht genügend Gerüst und Schalungsmaterial vorhanden. Ein Betonabgebuch wurde nur auf 2 Baustellen geführt. Ein E i s e n b a u gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Von 55 Innenarbeiten waren 13 nicht abgedeckt. In 8 Fällen waren die Treppen nicht mit Geländern versehen, und in einem Falle war im Treppenplan kein Schutzgelenker angebracht. Zu den Malerarbeiten werden fast ausschließlich nur Lehrgesellen verwendet. Der Auf- und Abstieg geschieht in der Regel durch die Stiegenfenster. Ebenso vollzieht sich der Materialtransport. Vielstellige Farben wurden in 2 Fällen festgestellt. Anzeichen von Minderkrankungen sind nicht ermittelt worden. Waschgelegenheit war in 2 Fällen nicht vorhanden. In 18 Fällen wurden Tischler- und Glaserarbeiten von innen ausgeführt. Schutzgerüste waren in keinem Falle vorhanden. — Aufzüge und Baummaschinen waren auf 36 Baustellen vorhanden. In einem Falle waren die Zahnäder und Nennenscheiden nicht eingeklappt. Im übrigen sind Beanstandungen nicht gemeldet worden. Beanstandete Mängel, die dem Voller oder Bauherrn durch den Baudelegierten gemeldet wurden, wurden sofort abgeklärt. Eine Revision der Baustellen fand in 141 Fällen statt. Auf 57 Baustellen wurden die Baudelegierten zu den Revisionen hinzugezogen. Es gibt Baustellen, an denen schon 7 bis 8 Wochen gearbeitet wurde, ohne daß eine Kontrolle stattgefunden hätte. Bei dem Kleinwohnungstyp im Bremer Bezirk ist es keine Seltenheit, wenn Bauten fertiggestellt werden, ohne daß sie hinsichtlich des Bauarbeiterlohn kontrolliert worden sind. — Aus dem vorstehenden, an Ort und Stelle aufgenommenen, einwandfrei zusammengestellten Zahlenmaterial ersieht man, in wie großer Anzahl immer noch Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften vorkommen und wie oft Leben und Gesundheit der Bauarbeiter gespielt werden. Es ist großen Bedauern, daß die Bauarbeiter nicht sich nicht daran gemöhnen, für ausreichenden Schutz ihrer Arbeiter zu sorgen. Verfügen sie doch davon eine Schmückung ihres Profits. Unsere Revisionen zeigen auch, wie berechtigt der Ruf nach Baukontrolleuren aus Arbeitereinstellen ist. Nur eine ausreichende Kontrolle von Baufragen, die am eigenen Leibe die Gefahren der mangelhaften Schutzvorrichtungen kennengelernt haben, bietet Gewähr, daß die Vorschriften eingehalten werden. Doch einmal anderes lehr unsere Statistik. Wir haben gefunden, daß überall da, wo die Baudelegierte es nicht für notwendig gehalten hat, Baudelegierte zu wählen, die

meisten Mängel sind. Die Unternehmer wissen ganz genau, daß eine Baudelegierte, die eine Vertiefung ihrer Interessen für überflüssig hält, auch auf allen anderen Gebieten Interessenlosigkeit zeigt. Ein Teil der Schuld trifft daher auch diese Kollegen. Vornehmste Aufgabe unserer Bundesfunktionäre muß sein, dafür Sorge zu tragen, daß jeder Arbeitsplatz Baudelegierte hat. Ein großer Teil der Mängel würde schon allein durch seine Anwesenheit verhindert werden.

Bautenkontrolle in Würzburg. Durch die Bauarbeiterlohnkommission Würzburg wurden vom 28. bis 28. August statistische Erhebungen über die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften auf 80 Baustellen vorgenommen. Beschäftigt waren daran 314 Bauarbeiter der verschiedensten Berufe. Das Ergebnis war folgendes: Bei 8 Baustellen fehlten die Ausgehänge über Unfallverhütung, bei 20 mußten die Arbeiter nicht den zunächst erreichbaren Arzt, bei 3 war kein Unterkunftsraum vorhanden, bei 4 erkrankte der Unterkunftsraum nicht den baupolizeilichen Vorschriften, in 2 dieser Räume lagerten Baumaterialien, bei 8 fehlten Aborte, 7 Aborte entsprachen nicht den Vorschriften, bei 2 Baustellen war nicht genügend Gerüstmaterial vorhanden, bei 10 Baustellen war es recht mangelhaft, 12 Baustellen hatten ihre Gerüste ungenügend verankert oder befestigt, bei 13 waren Schutzgeländer nicht oder schlecht angebracht, bei 13 waren die Aufgänge nicht in Ordnung, bei 14 waren Öffnungen nicht absolut unzufälliger abgedeckt, bei 4 waren Schutzgerüste für Spengler, Dachdecker, Maler, Steinhauer usw. mangelhaft, bei 4 fehlten die Verbandkästen, bei 3 waren sie nicht sauber und nicht ausreichend. Im meisten Falle es bei den kleinen Firmen an Gerüstzeug, an Abdeckungen und an Unterkunftsräumen. Aborte fehlten hauptsächlich bei Straßen- und Kanalbauern. Dachdecker, Spengler und Installateure lassen vielfach die einfachsten Vorkehrungen zu ihrem Schutze vermissen, was seine hauptsächlichste Erklärung darin findet, daß diese Firmen an Gerüstmaterial meist nicht oder recht wenig auf die Arbeitsstelle mitbringen. Hier muß die verständnisvolle Mitarbeit des Arbeiters eingreifen, dann kann die amtliche Baukontrolle, die hier anerkannterweise sehr gut funktioniert, sichtbare Maßnahmen zum besseren Schutze des Bauarbeiters bringen. An Aufklärung der Mitglieder mangelt es in Würzburg nicht. Woran es mangelt, das ist die intensive Mitarbeit der Zahnstellen der Dachdecker, der Gemeindefunktionäre, der Spengler und der Heizer und Maschinenisten in der Bauarbeiterlohnkommission.

Allgemeine Rundschau

Berufliche Weiterbildung für Hamburger Maurer. Vorwärtsstrebenden Hamburger Maurern ist Gelegenheit gegeben, sich in ihren freien Stunden beruflich weiterzubilden durch die an der Siemens-Gemeinde-Lehranstalt, Hamburg, Steinbamm 81, bestehenden technischen Abendkurse, die es ermöglichen, sich in Theorie, Veranschlagungen und Entwürfen auszubilden, ohne daß die Berufstätigkeit am Tage dadurch beeinträchtigt wird. In der Abteilung Hochbau wird unterrichtet über Mauerkonstruktionen, Entwerfen von Etagen-, Geschoß- und Einflammschächeln, Bauausführung, Etagenbau. Der Unterricht ist viermal wöchentlich abends und besteht aus Vorträgen und der Anfertigung von Zeichnungen. Ueber die bestehenden Prüfungen werden Zeugnisse erteilt, die über das Maß der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten Aufschluß geben. Das neue Unterrichts-Jahres beginnt im Oktober. Programme und Auskunft täglich abends von 6 bis 8 Uhr in der Siemens-Gemeinde-Lehranstalt Hamburg, Steinbamm 81.

„Königreich“ Bayern. Die Gemeindeverwaltung E l d m o c h i n g s t e m p e l 6 Jahre nach Wilhelm und des Wittelsbacher Sturz ihre Urkunden immer noch munter ab mit „Königreich Bayern“. So lesen wir auf einer Sterbeprotokolle aus diesem Ort. In dieser Königlich Bayerischen Republik ist eben nach dieser Richtung hin aufsehenerregend alles möglich. Interessant wäre ein Prozeß darum, ob eine solche historisch gefällige Urkunde Gültigkeit hat. Wenn dieser Prozeß in R i e s e n b a c h geführt würde, stände das Ergebnis allerdings von vornherein fest. Jedenfalls tun wir gut, von einem derartigen Prozeß abzugehen und das „republikanische“ Dokument stillschweigend unserer „republikanischen“ Kartensammlung als besonders wertvolle Perle einzuperlen.

Bücher und Schriften

Eisenbahn. 3 Briefe vom Dipl.-Ing. Schoenrod. Verlag von W. & B. Metzger, Potsdam. Um Preis der Vor. Preis 1.00 M. Mit den Briefen wird vertrieben, einen Zeitungsbeitrag nach dem System Harndt-Hochfeld zu erzielen. Der sich auf alle Fragen des Eisenbahnwesens erziehende Zeitungsbeitrag ist elementar gehalten und wird durch zahlreiche Abbildungen und Beispiele unterstützt.

Der Weg und seine Bedeutung. Von G. Eder. Preis 1.50 M. Berlin 10 S. Kallenberg & Co. u. d. S. Berlin 10 S. Kallenbergstraße 2. Professor Eder behandelt in einer kleinen, ansprechenden Schrift den Weg in seinen verschiedenen Anwendungsformen. Zahlreiche Abbildungen bringen dem Leser das Vortragen nahe, in denen die mannigfaltigsten Varianten, zum Beispiel Sprünge in verschiedenen Richtungen, Krabbeln, aufsteigender Weg, aufsteigender Weg, gekrümmter Weg u. a. gezeigt werden. Obwohl es die Beschreibung des Weges und der Bahnen (siehe Kallenberg) und zwischen Weg und Weiten ist gedacht, die Ausstattung der Schrift ist hervorragend. Das gilt es allen, die vom Weg sind, sehr zu empfehlen.

Die Wärmelehre im Unterricht unserer Schulen. Von S. Reich. Schönborg & Co. in München. Verlag Albert Müller, Berlin 10 S. Preis gebunden 5 M. Das Buch gibt eine Übersicht über die Wärmelehre, über die Brennstoffe, über die Wärmelehre der Verbrennung, über die Wärmelehre der Wärmeübertragung durch Gas, in Zentralheizungen, über die wirtschaftliche Verwendung der erregten Wärme in Einzelheizungen und vieles andere. Es ist für den Unterricht in den Schulen der rechnet und nicht die Anregungen.

Das Baugewerk im Wandel der Zeiten. Von Otto Kaufmann. Zeitungsverlag des Verfassers, Berlin 10 S. Preis 1.00 M. Ein nettes Buch. Die Geschichte des Baugewerks, das Baugewerk einst und jetzt, Baugewerke im Laufe der Jahrhunderte, Brauch und Arten im Baugewerk, Baugewerke, Formen und Sprüche, Zusammenfassung und andere behandelt. Der Verfasser bezieht auf diesen Gebiete bereits 75 Jahre Erfahrung. Das Buch der Baugewerke (Preis 1.00 M.), Baugewerke (Preis 1.00 M.) und Baugewerke (Preis 1.00 M.) sind erschienen. Auch für die Baugewerke (Preis 1.00 M.) sind erschienen. Das Buch der Baugewerke (Preis 1.00 M.), Baugewerke (Preis 1.00 M.) und Baugewerke (Preis 1.00 M.) sind erschienen. Das Buch der Baugewerke (Preis 1.00 M.), Baugewerke (Preis 1.00 M.) und Baugewerke (Preis 1.00 M.) sind erschienen.

Geleiteten, durch die Verwaltungsverhältnisse oder freien Gewerbetreibenden bezogen, 5. M. durch den Buchhandel 5. M. Der D. V. hat mit diesem Buch den Versuch unternommen, eine allgemein verständliche Abhandlung über die deutsche Energiepolitik zu liefern. Die Beziehungen zur Herstellung der Erzeugnisse des elektrischen Stroms und damit die Förderung seiner Verwendung in Industrie, Landwirtschaft und Haushalt haben dazu geführt, die Erzeugung nach Möglichkeit auf vorliegende Stellen zusammenzufassen. Die Versorgungsgebiete der modernen Erzeugungsanlagen dehnen sich immer weiter aus und die feinen Erzeugungseinheiten werden angelegt. Heute werden von einigen wenigen Stellen aus ganze Provinzen mit elektrischer Energie versorgt. Die Beziehungen und Zusammenhänge der Unternehmungen werden in übersichtlicher Weise dargestellt. Umfangreiche Tabellen und Schlagschlagbilder erleichtern den Leser. Das Buch trägt zum Verständnis der Elektrologie viel bei für Wasser und Gas ist der Gedanke der Gemeinnützigkeit unbestritten. Die allgemeine Versorgung der Bevölkerung mit elektrischem Strom zu Licht, Kraft- und Heizzwecken bringt in die nächsten Jahren.

Marin (Eden). (Zwei Bände.) Von Jack London. Verlag Biedersteiner, Berlin SW. 61, Dreilindenstraße 5. In dieser fesselnden Beschreibung seines eigenen Kampfes mit einem Arbeiter zum weltberühmten Schriftsteller zeigt sich Jack London am stärksten als Dichter voll jugendlicher Kraft, der klar, einfach und immer sicher Schwäche des einzelnen Menschen und seine Beziehungen zur sozialen Gemeinschaft in einmaligen Worten gefaßt hat. Die Geschichte der Arbeit in der Welt des armen Proletariats vor uns, als Arbeiter, großer Künstler und aufrechter Mensch, der unerbittlich seinen Kampf führt gegen alle dunklen Mächte gegenwärtiger Gesellschaftsordnung. Wenn auch der Held dieser Geschichte keinen Glanz an die Welt der Reichen verleiht, so lohnt sich doch dieses stark autobiographische Werk der alles bewingende Optimismus eines Jack London. Wie jeden anderen Band, so kann auch dieses Werk jeder erhalten, der Mitglied der Biedersteiner ist. Die Mitgliedschaft wird erworben durch 75 s. Eintrittsgeld und 1 M. Monatsbeitrag. Dafür erhält das Mitglied die Monatshefte „Die Wägenstraße“ und vierjährig ein prächtig ausgestattetes Buch nach eigener Wahl. Wiederholte Ausgaben der Biedersteiner „Illustrierte Monatszeitung“. Jede Nummer dieser interessanten Zeitschrift kostet 25 s. und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und Reichsbannergruppen.

Bekanntmachung des Bundesvorstandes

Zur Wahl der Verbandstagsabgeordneten. Zum Verbandstag der Betonarbeiter ist im Bezirkverband Magdeburg der Kollege Friedrich Wenzel, Merseburg, gewählt.

Bundeskalender 1928. Mitte September beginnt der Verband unseres neuen Bundeskalenders. Die in 50 000 Stück hergestellte Auflage ist durch Bestellungen der Baugewerkschaftsvorstände nahezu vergriffen. Bundesmitglieder, die einen Kalender kaufen wollen und bei ihrem Baugewerkschaftsvorstand noch keinen bestellt haben, müssen dies jetzt beschleunigt nachholen, denn die Baugewerkschaftsvorstände müssen weitere Bestellungen oder Nachbestellungen spätestens bis Ende September dem Bundesvorstand aufgeben. Später einkaufende Bestellungen können bei einer möglichen Neuauflage des zweiten Auflage nicht berücksichtigt werden.

Vom 30. August bis 5. September haben folgende Baugewerkschaften Gelder an die Hauptkassa gezahlt: Altschiffen 800, Altpoda 400, Altsen 3000, Angermünde 170, Anklam 50, Aßelfeld 200, Annaberg 2000, Bitterfeld 3000, Bielefeld 4000, Bismarck 4500, Borsig 250, Buchow 185,15, Bremen 5000, Bonn 105, Breslau 35 000, Wittgen 200, Bock 450, Berlin 40 000,45, Burg b. N. 1300, Buxtehude 1000, Caputh 300, Coblenz 1000, Cöthen 600, Cella 500, Cammin 200, Cöln 150, Cottbus 750, Grimmschlag 2000, Coblenz 1000, Cöthen 200, Dresden 20 000, Drumburg 193,50, Döbeln 1000, Düren 600,

Dortmund 3200, Dessau 1000, Darmstadt 1500, Düsseldorf 7000, Schwelme 500, Eisenach 2000, Essen 4000, Eisenberg 300, Ebing 1000, Eutin 1000, Forst 1200, Frankenstein 370, Frankfurt a. M. 7000, Frankenhäuser 400, Freiberg i. S. 1000, Fulda 600, Frankfurt a. d. D. 1045, Götting 600; Göttingen 650, Gollnow 300, Greiz 6000, Gelsenkirchen 2000, Goldberg i. Medlitz, 153, Giersheim 50, Großhain 1000, Gutz a. d. D. 350, Gölz 200, Greifenberg 150,

Die Beiträge sind das Fundament unseres Bundes!
Für die Woche vom 18. bis 24. September ist für den 38. Bundesbeitrag für 1927 zu zahlen.

Gleiwitz 616, Grimma 700, Guben 500, Gnoien 300, Gummersbach 29, Gr. Rhoden 200, Gadebusch 100, Greiffenberg i. Schl. 1200, Gießen 800, Grünberg 150, Halle 1400, Hagen 1000, Hülsm 300, Herzfeld 200, Heide 200,50, Hannover 13 000, Heiligenhafen 250, Halberstadt 4000, Hannover 4500, Hainel 391,95, Herford 1000, Heilbronn 600, Jena 855, Juggenthal 300, Jarmen 100, Jankenburg 2000, Köslin 2200, Karlsruhe (Bezirk) 837,52, Karpelitz 200, Kitzke 150, Ramm 550, Krakow 150, Kaspitz 100, Köslitz 2000, Krefeld 600, Kumbach 150, Königsberg 5000, Koblenz 1300, Limburg 1000, Landsberg a. d. W. 875, Lössau 700, Landsberg a. L. 500, Landeshut i. Schl. 202, Luckenwalde 450, Lausitz 250, Lüneburg 550, Lych 2200, Landshut i. N. 600, Lauterbach 150, Ludwigslust 126, Lüdenfeld 800, Mannheim 4000, Mühlheim 2600, Nennungen 400, Nauen 1000, Nauenberg 550, Neerane 1000, Muskau 600, Nörlin 400, Nünberg 200, Nüchtersdorf 300, Nünchberg 140, Nindeln 1450, Neißa 1200, Nittweida 2000, Neubrandenburg 340, Neustrelitz 280, Neukalen 70, Neuruippin 500, Naundorf 150, Neuenhütten 150, Neumarkt i. Schl. 150, Köpen 585, Neustettin 200, Nörnberg 10 000, Nöwenes 1200, Naumburg 230, Norderney 200, Nördlich 100, Dornenburg 1000, Oepfen 100, Osdag 600, Opatowitz 500, Potsdam 1000, Pögnitz 350, Pirna 1000, Pflaß 100, Plauen 4000, Piesewitz 400, Pöschel 300, Pöschel 1000, Regensburg 2500, Recklinghausen 500, Rellwitz 1000, Riechenberg 400, Riesa 70, Rembark 1400, Riesaheim 300, Reinfeld 200, Rennersdorf 450, Reutlingen 500, Stettin 1000, Snafeld 500, Schwerin 500, Stolp 1000, Schneidemühl 1300, Saarnund 400, Sondershausen 300, Schleiz 300, Schöningen 150, Seehausen 100, Seepitz 300, Spremberg 1000, Sprottau 500, Schleswig 750, Saarbrücken 800, Senftenberg 500, Schönhausen 720, Stralund 490, Strehlitz 400, Steina 600, Segeberg 300, Tespe 400, Triesch 200, Tschelitz 200, Torgau 1000, Traunfeld 150, Trier 500, Trebnitz 400, Tschelitz 200, Tuffingen 25, Ufersee 300, Uckermark 150, Vegesack 2000, Weisenfels 1000, Wilhelmshaven 1000, Wernigerode 800, Waldenburg i. Schl. 5000, Wiesbaden 4000, Waren 130, Wesenberg 120, Werneuchen 100, Woldegk 100, Wittfisch 400, Wismar 270, Weida 475, Würzburg 1000, Wilhelm 450, Wismar a. d. W. 200, Zittau 1500, Zeitz 2000, Zitzschewitz 300, Ziegenhain 250, Zwickau 1000.

Kalender: Wendling 6 M.
Buchhändler: Breslau 90 M., Goldberg i. Medlitz 6, Giersheim 1,50, Gölz 6, Krefeld 60, Ramm 2,50, Randsberg a. d. W. 150, Reichen 15, Mannheim 15, Marlow 3, Köpen 15, Peine 30, Reutlingen 3, Werbau 15, Wendling 3, Weida 9.

Markenmappen: Wittfisch 2,50 M.
Bundeskalender: Essen 50, Frankenhäuser 5, Landberg a. d. W. 25, Neubrandenburg 10, Rendsburg 28, Straßburg 10, Wendling 15.
„Grundstein“-Einbände: Krefeld 2 M.
Bauabnd: Bülow 1,20 M., Plauen 30, Reutlingen 40, Der Bundesvorstand.

Gedenktafel verstorbenen Mitglieder.

Annaberg. (Königsalbe), H. Milbath, Maurer, 56 J.
Dortmund. Walter Otto, Hilfsarb., 26 Jahre alt.
Düsseldorf. Wilh. Kirschoff, Feuerungsinst., 45 Jahre.
Erfurt. Karl Gebhardt, Maurer, 70 Jahre alt.
Frankfurt a. M. (Weichenstein), H. Held, Hilfsarb., 22 J.
Gelsenkirchen. (Gerne), Hainr. Bruns, Stukh., 40 Jahre.
Greifenberg. Moritz Tamme, 54 Jahre alt.
Hamburg. Conr. Mäkelmann, Hilfsarb., 60 Jahre alt.
Hannover. Reinhold, Maurer, 39 Jahre alt.
Hamm. Reinhold Gersch, Bauhilfsarb., 47 Jahre alt.
Hannover. (Lüderfeld), Friedr. Henr. Maurer, 71 Jahre alt.
Herford. Ludwig Bockermann, Maurer, 61 Jahre alt.
Hof. (Münchberg), Wlfg. Zimmerer, Hilfsarb., 59 J.
Kaiserlautern. Heinr. Feuerabend, Maurer, 62 Jahre.
Kathberg. Karl Mosel, Maurer, 69 Jahre alt.
Klein. Reinhold Zähler, Maurer, 57 Jahre alt.
Kiel. Ernst Selmer, Maurer, 42 Jahre alt.
Kreuznach. Peter Steeg, Maurer, 61 Jahre alt.
Kriegau. Herm. Riedel, Maurer, 51 Jahre alt.
(Goldberg). Hermann Wittig, Maurer, 66 Jahre alt.
Magdeburg. (Gajzelmann), Wlfg. Hög, Maurer, 79 J.
(Niederodeleben). Franz Weisneck, Maurer, 22 J.
Neustadt i. S. Josef Otto Mohrhang, Maurer, 39 Jahre.
Stuttgart. Jakob Zahn, Maurer, 49 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!

Berichtigung. In der Nr. 37 wird aus Neustadt i. S. o. l. f. der Hilfsarbeiter Heinrich Rack als verstorben gemeldet; das beruht auf Irrtum, die Rack auf dieses Kollegen ist verstorben.

Baugewerkschaft Emden. Für den Stadt- und Landbezirk ist das Umfassen nach Arbeit unterlag. Die Arbeit für alle im Buch, zum alten Preis, sind die Beschäftigten mit durch den städtischen Kreis nachweis vermittelt. Der Stadtkreis ist für den Baugewerkschaft Emden ist nachmittags von 4 bis 6, Sonnabends von 12 bis 1 Uhr geöffnet.

Emden. Alle Kollegen, die im Jahre 1926 bei der Baugewerk 2. 2. 2. zum alten Preis, sind die Beschäftigten mit durch den städtischen Kreis nachweis vermittelt. Der Stadtkreis ist für den Baugewerkschaft Emden ist nachmittags von 4 bis 6, Sonnabends von 12 bis 1 Uhr geöffnet.

Baugew. Hannover. (Fachgruppe der Feuerungsinst. und Spornsteinmurer). Am Sonntag, 18. September, vormittags 10 Uhr, findet in der Volkshaus, Bülowstraße 10, eine Versammlung statt. Das Tagesgespräch wird erwartet!

Düsseldorf. Nehme die beteiligten Kollegen, die ich in der Nr. 37 gemeldet habe, unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Ernst Gutmann.

Carl Wehrendt, Maurer, geb. am 26. 8. 1861, Buch-Nr. 156/27, 156/27, wird geboren, seine Adresse der Baugewerkschaft Dortmund, Vestingstr. 32, umgehend mitzuteilen.

Bauschule Kasse
in Oldenburg, von C. Kasse.
Wolfschule und Vorbereitung auf
b. Meisterprüfung, Progr. frei.

Bettfedern aus erster Hand
1 Pfd. grau 60 s.,
geschl. 90 s., Ruppel 70 s., Halb-
rumpf 40 s., beste 500, Danna
7,00, weiß 8,00-10,00, Schleißdamm 5,50-
6,00, Oberbett 1 s. hoch, Inlett 6 Pfd. 12,00,
18,00, Kissen 3 Pfd. 3,50, 4,50 aufw., gegen
Nachn. Must.-Preis, fr. k. Risiko, Nichtp.
zurück. Böhm. Bettfed.-Spezial. Sachsel
& Stadler, Berlin E. Landbergerstr. 43.

Sofort lieferbar
Schlapphüte
mit 15 cm Rand
LOUIS MOSEBERG, BIELEFELD
An Plätzen, wo nicht vertreten,
Versand ab Bielefeld.

Tragt Euer Bundesabzeichen!

Soll man dich als Kenner
rühmen,
Nicht Du gewandert prüfen.
Es ist aus feinsten, ausbesten
Kunststoffen mit vielen
schönen Farben hergestellt, das
Reinige, was mehr als hundert
tausend gewandert haben
kennen, denn so lange besteht
die Firma G. W. Gewandert in
Bielefeld bereits.
Werden Sie hier „Gewandert“!

SIGURD-FAHRER
auch gegen
TEILZAHLUNG
GARANTIE-RAD mit 68
SPEZIAL-RAD 44
Katalog gratis von der
SIGURD-GESELLSCHAFT, HANNOVER, KASSEL 368

Verwandhaus Fritz Ulrich
Mechanische Werk- und Schloßfabrik
Witona bei Hamburg, Suttorfstraße 68/70
Schlapphüte 9, 12 und 15 cm Rand
Werkzeuge f. Maurer, Ziegelleger, Stuck-
teure, Tischler, Zimmerer, Tischler, Dachdecker
Preisliste gratis und franco!

Billigste u. reellste Bezugsquelle
in neuen Gänsefedern
w. v. G. Gans gerupft mit vollen Daunen
Pfd. 2,50, bess. 3,00, dies. dopp. ger. 3,50,
kl. Fed. Halbdaunen 5,00, sehr zart 6,00,
1/2 Daunen 6,50, ger. geriss. Fed. m. Daun-
en 4,00 u. 6,00, hochpr. 6,75, allert. 7,50,
in Volldaunen 9,00 u. 10,50, F. reell. staub-
n. Ware Ger. Behm. nichtger. a. m. Kost.
zur. Vers. g. Nachn. Rudolf Gletsch,
Gänsemafgastalt, Neu-Trebbin 4, Oderbr.

Raucht GARBÁTY
Baccarat
5 sp

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern
1 Pfd. grau, gute, ge-
schlossene Bettfedern
80 s., bessere Qual. 1 s.,
halbwägen, flaumige,
L. o. K., weiß, flaumige,
geschlossene 4,17, 2, 2-
2,50, 3-; feinst. Halbflaum-Herrenschaf-
fed. 4, 4, 6, 6-; Versand zahllos, geg.
Nachnahme, v. 10 Pfd. an such franko.
Umtausch gestattet, f. Nichtpass. Geld
retour. Ausführliche Preisliste gratis.
S. HENISCH
Bettfedernexport in Prag XII, Böhmen.

Maurerhosen Achtung, Kollegen!
Die besten schmalen
Zweidraht-Leder.
Fond. Sie Muster ein.
Must. grat. u. franko.
Herbert Fritzsche,
Niederortwitz i. S.

Neue Gänsefedern
wie sie von der Gans fallen & Bsp. 3- M.
bleiben doppelt gereinigt 3,50 M., Halb-
daunen, gereinigt, 5- M., Preisvertriebsdaunen
6,75 M., Halbdaunen 4- 9-; 10,50, Gerissene
Federn mit Daunen, gereinigt, 4, 3,50, 4-;
6-; 6,75, in 7,50. Garantie für reiffe,
saubere Ware, von 5 Pfd. ab portofrei.
Brau A. Woldrich, Göttingen,
Neu-Trebbin (Oderbruch).

3 Jahre Garantie auf meine
Spredimäddinen
mit vollen Ton
Nr. 1, echt Elche, gutes Werk,
alle Platten spiel, Konzertschall,
das ohne Hasbe, Holzton,
31-31,10 cm, nur 4 s.
Nr. 2, mit Haube, echt Elche,
bester Konzertapparat, rd. Ton-
führ., gutes Werk, nur 4 s.
Nr. 3, wie 2, mit Doppelfeder-
schneckenwerk, 14 Minuten Laut-
zeit, 4 s.
Schallplatten von A. L.-
Eigene Fabrikation, daher niedrige
Preis bei garant. Qualität!

3 Jahre Garantie! Verlangen Sie ger. Katalog über alle
Musikinstrumente gratis. Tausend Dankschreiben
Ernst Heß Nachtl. Stammafabr. Klingenthal i. Sa. 921,
reg. 1872.

Kaffarin
Hstima usw.
Seber baut mit!
Desgl. Magen-
Verstärkung.
Stärkung, Stimpf-
Beschwerden!
Kunst gegen Wind.
Karl Schulze,
Bismarckstr. 2, D. 10.

Größte Produktion der Welt!
OPPEL
Santitashaus
H. H. H. H. H.
Nürnberg 21 KX
Karlstraße 47.
Spezial
KUHWAREN
Preisliste franko!
**Kugel-
Käse**
rot gewacht, beste
Qualität, a. feinstem
Lohnmaterial, keine
abfallende Ware,
3 Stück = 9 Pfund
nur..... 4,80 Mark
2 Pfund großes Bro-
den..... 4,80 Mark
300 Harzer Käse
4,80 Mark
ab hier Nachnahme.
H. Krogmann,
Nortorf, Holst. 391.